38. Donnerstag den 14. Februar 1861. 38.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Februar. Se. Majestät der König haben am 10. d. Nachmittags in Allerhöchstihrem Palais dem Lord Augustus Loftus eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland entgegenzunehmen geruhet, wodurch derselbe an Stelle des von hier abberufenen Lord Bloomfield in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt wird.

Unmittelbar darauf geruhten auch Ihre Majestät die Königin den Lord Augustus Loftus zu empfangen, welcher Allerhöchstdenenselben ein auf seine Ernennung bezügliches Schreiben seiner hohen Gebieterin zu überreichen die Ehre hatte.

Se. Majestät der König haben am 12. d. Allergnädigst geruht, den von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien anher entsendeten General Cutrofiano Grafen d'Aragona in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Kondolenz- und Beglückwünschungsschreiben seines Souveräns entgegenzunehmen.

Se. Majestät der König geruhten vorgestern Nachmittag den Großherzoglich badischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn Marschall von Bieberstein, den Königlich sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen de Launay, den Königlich spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Marquis de la Ribera, den Kaiserlich russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freiherrn von Budberg, den Großherzoglich mecklenburgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, von Hopffgarten, und den Königlich schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Jaerta, in besonderen Audienzen zu emfangen und aus deren Händen die Schreiben ihrer Souveräne entgegenzunehmen, wodurch dieselben von Neuem in ihrer bisherigen Eigenschaft bei Allerhöchstdenselben beglaubigt werden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann Em. Frias in Rosario zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Kaufmann Julius Ferdinand Jabs zu Tilsit den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen; ferner dem Konsul Meroni in Belgrad die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, so wie dem praktischen Arzt &c. Dr. Robert Lucas aus Erfurt zur Anlegung des von der Königin von Spanien Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Ordens Isabella der Katholischen zu ertheilen.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektor Lent zu Ratibor ist nach Breslau versetzt und demselben die Stelle als Vorsteher des technischen Büreaus der Oberschlesischen Eisenbahn verliehen worden. Der Baumeister Tilmann zu Paderborn ist zum Königlichen Eisenbahnbaumeister ernannt und demselben die Eisenbahn-Baumeisterstelle daselbst verliehen worden. Der Maschinenmeister Heinrich Sellies zu Paderborn ist zum Königlichen Eisenbahn-Maschinenmeister ernannt worden.

Dem bisherigen außerordentlichen Hülfslehrer Kröning ist die zweite Hülfslehrerstelle an der hiesigen Königlichen Taubstummen-Anstalt verliehen worden.

Angekommen: Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, von Prag, und der General-Major von Baczko, mit der Führung der 2. Division beauftragt, von Danzig.

Das 6. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5312 das Gemeinde-Statut für den Marktflecken Tiegenhof. Vom 24. Januar 1859; unter Nr. 5313 den Allerhöchsten Erlaß vom 10. Januar 1861, betreffend die Bestätigung der von der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft beschlossenen Abänderung des §. 10 ihres Statuts und die Bildung eines Erneuerungsfonds für ihr Unternehmen; unter Nr. 5314 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Januar 1861, betreffend den Eisenbahnanschluß der Kohlenzeche „Vereinigte Präsident" bei Bochum an die Kohlen-Eisenbahn von der Grube „Carolinenglück" bis zum Bahnhofe Gelsenkirchen der Köln-Mindener Eisenbahn; und unter Nr. 5315 das Privilegium wegen Emission von 3,000,000 Thalern Prioritäts-Obligationen der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 28. Januar 1861.

Berlin, den 9. Februar 1861.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 18,802. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 13,913 und 76,774. 2 Gewinne zu 200 Thlr. Nr. 69,084 und 80,706 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 91. 16,083. 41,783 und 78,765.

Berlin, den 13. Februar 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Donnerstag 14. Febr. Aus Mola di Gaëta wird von gestern Abend telegraphisch gemeldet: Gaëta hat kapitulirt. Cialdini wird morgen die Festungswerke, und nach erfolgter Abreise des Königs Franz und der königlichen Familie die Stadt besetzen. Die Garnison bleibt bis zur Uebergabe der Citadelle von Messina und Civitella del Tronto kriegsgefangen.

Neapel, 13. Febr. Die französische Korvette „Mouette" begiebt sich nach Gaëta, um dort den König Franz und die königliche Familie an Bord zu nehmen.

(Eingeg. 14. Februar 10 Uhr 5 Min. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 13. Febr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König ließ sich heute Vormittag von dem Geheimrathe Illaire und dem Generaladjutanten v. Manteuffel Vortrag halten und ertheilte alsdann einer Deputation von Gutsbesitzern aus der Weichselniederung eine Audienz. Mittags konferirte der König mit dem Staatsminister v. Auerswald, unter dessen Leitung von 10 Uhr ab ein Ministerrath stattgefunden hatte. Dem Vernehmen nach waren Gesetzvorlagen Gegenstand der Berathung, welche der Beschlußnahme des Landtags unterbreitet werden sollen. Nachmittags empfing der König wieder mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps und zwar heute die Gesandten Bayerns, Dänemarks, Frankreichs, Oestreichs, Portugals und Neapels. Sobald die Vertreter der auswärtigen Höfe dem Könige sämmtlich ihre Kreditive überreicht haben, ertheilt ihnen in derselben Reihenfolge auch die Königin Audienz. Vor dem Empfange der Gesandten machte der neapolitanische General Graf d'Aragon de Fitou, von dem Gesandten, Fürsten Carini begleitet, seinen Abschiedsbesuch und hatte der König mit diesem Sendboten noch eine längere Unterredung. Da Graf d'Aragon schon morgen abreisen will, so folgert man daraus, daß außerordentliche Vorgänge ihn abrufen; es war nämlich bekannt, daß er bis Sonnabend hier bleiben wollte. Heute ist der General mit etwa 30 Mitgliedern des diplomatischen Korps bei dem Minister v. Schleinitz zur Tafel; gestern war er Gast des mecklenburgschen Gesandten, Baron v. Hopfgarten. Vorher hatte der Graf ein Rekontre mit einem Droschenkutscher gehabt, mit dem er sich nicht verständigen konnte. Ein Schutzmann machte dem Grafen verständlich, um was es sich eigentlich handle, und als der Droschkenkutscher sein Fahrgeld hatte, war auch der Auftritt zu Ende. Natürlich waren gleich viel Menschen versammelt, die auch zu der Verbreitung des Gerüchtes behülflich waren, der Neapolitaner sei von einem Schutzmann verhaftet worden. General Graf d'Aragon wird sich morgen, bevor er unseren Hof verläßt, noch bei der Königin-Wittwe in Sanssouci verabschieden. — Heute waren die Prinzen Georg und Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine im Schlosse Sanssouci zum Besuch. Der Prinz Georg sagte der Königin-Wittwe Dank für Glückwunsch und Geburtstagsgeschenk, der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine blieben zur Tafel, zu der auch General Graf Nostitz, General v. Lindheim nebst Gemahlin, General Graf v. d. Groeben und andere hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten; vor der Tafel machte die Königin noch eine kurze Spazierfahrt mit der Prinzessin Alexandrine. Die hohe Frau weilt fast täglich am Sarge ihres hochseligen Gemahls; den Schlüssel zur Sakristei, wo der Sarg zur Zeit noch steht, führt sie immer bei sich. — Morgen kehrt die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin aus Haag nach Potsdam zurück. — Am Montag Nachmittag besuchte die Königin Auguste, der Kronprinz und die Kronprinzessin im Thiergarten das Atelier des Prof. Drake und nahmen das Modell der Reiterstatue des Königs Wilhelm in Augenschein, welches das Portal der Rheinbrücke in Köln zieren soll. Bei der Besichtigung war den hohen Herrschaften der Hofbaurath Strack zur Seite, der den Entwurf zum Standbilde geliefert hat. — Gestern Morgen traf der General-Gouverneur v. Kluschineck, von Perm über Petersburg kommend, hier ein, wurde Nachmittags vom Könige empfangen und reiste schon Abends über Paris nach Spanien ab, woselbst seine Gemahlin unlängst nach längerem Leiden im Bade gestorben ist. Der Gouverneur will an Ort und Stelle die Vorbereitungen zur Ueberführung der Leiche nach Rußland treffen und auf der Rückreise hier einige Tage verweilen, besonders deshalb, um den Prof. v. Graefe wegen seines andauernden Augenleidens zu Rathe zu ziehen. — Der diesseitige Gesandte in Haag, Graf v. Königsmarck, ist hier angekommen, um auf einige Zeit seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen; auch Herr von Usedom wird zu diesem Zwecke aus Frankfurt a. M. erwartet. — Die Kammerherrn Graf Schaffgotsch und der Abg. v. Gersdorff sind vom 15. d. ab zu einem 14tägigen Dienst bei der Königin befohlen. — Literat Eichhoff ist flüchtig geworden und nach Holstein gegangen. Heute wurde er abwesend wegen seiner verleumderischen Korrespondenzen im „Hermann" und der Hamburger „Reform" zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— [Verlegung der Rekrutirung.] Bekanntlich ist der Termin zur Abhaltung des diesjährigen Departements-Ersatzgeschäfts hinausgeschoben worden. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, schreibt die „BHZ.", hat ein in diesen Tagen ergangener gemeinschaftlicher Erlaß des Kriegsministers und des Ministers des Innern als den Zeitraum, in welchem dasselbe vorgenommen werden soll, Mitte September bis Ende Oktober angeordnet.

Halberstadt, 12. Februar. [Strafmilderung.] Den in dem bekannten Steuerprozeß verurtheilten Personen ist, nach dem „Halb. Int. Bl.", die nachgesuchte Gnade in folgender Weise zu Theil geworden: Die dem Premierlieutenant v. Kotze, dem Inspektor Eduard Bodenstein und dem Steueraufseher Schwindhagen zuerkannten Zuchthausstrafen von respektive zwei, vier und zwei Jahren sind unter Ermäßigung ihrer Dauer um je 9 Monate, ingleichen diejenigen Zuchthausstrafen, welche gegen sie für die auferlegten Geldbußen eventuell erkannt waren, in Gefängnißstrafe von gleicher Dauer umgewandelt worden und ist zugleich für alle drei Angeklagte der mit der Verurtheilung zur Zuchthausstrafe verbundene Verlust der bürgerlichen Ehre aufgehoben worden. Den übrigen Angeklagten, Steueraufsehern Fischer, Reimer, Kobert, Penner, Peppmeyer und Heyne, sind von den ihnen rechtskräftig zuerkannten Zuchthausstrafen je 9 Monate in Gnaden erlassen worden.

Magdeburg, 12. Febr. [Schaden durch den Eisgang.] Nachdem das Wasser der Elbe unter den Stand gefallen, den es beim Beginne des Eisgangs hatte, läßt sich der an der Brücke bei der Friedrichsstadt durch letzteren angerichtete Schaden übersehen. Abgesehen von einer unbedeutenden Beschädigung, welche der nächste der Friedrichsstadt belegene Pfeiler erlitten hat, sind drei Pfeiler, die stadtwärts belegenen, stark angegriffen worden. Alle drei haben die Stirnbekleidung und eine Anzahl Pfähle verloren und bedürfen einer gründlichen Reparatur. An den Jochen der Strombrücke sind nur einige Seitenplanken eingedrückt. Außerdem hat einer der vor derselben befindlichen Eisbrecher nicht unerheblich gelitten.

Oestreich. Wien, 12. Febr. [Tagesbericht.] Dem Vernehmen nach ist Dr. Eduard Hanslick zum außerordentlichen Professor der „Geschichte und Aesthetik der Tonkunst" an der hiesigen Universität ernannt worden. Da eine Lehrkanzel für dieses Fach bisher nicht bestand, darf die Nachricht mit um so größerer Freude begrüßt werden. — Am Sonnabend hatte eine Studentendeputation Audienz beim Staatsminister, um demselben die mit mehr als 1500 Unterschriften versehene Adresse der Universitätshörer, in welcher die Erlaubniß zur Bildung eines akademischen Lesevereins nachgesucht wird, zu überreichen und zu bitten, man möge dem Vereine ein Staatslokal zur Verfügung stellen. Der Staatsminister gab der Deputation die Versicherung, der Erfüllung ihres Wunsches stehe nichts entgegen und der Verein könne die zu räumende Lokalität des akademischen Gymnasiums erhalten. — In der am 22. v. M. gehaltenen Stadtversammlung zu Gran stellte Johann Besze den Antrag, daß Ludwig Kossuth und Georg Klapka, welche die Gemeinde einstimmig zu Vertretern gewählt hatte, auf Grundlage des allerhöchsten Reskriptes vom 16. Januar aus der Liste im Notariatsprotokoll gelöscht werden sollen. Der Antrag stieß auf keinen Widerspruch. — Der britische Gesandtschaftssekretär Dunlop, der sich in Pesth aufhält, wurde am Donnerstag, als er, einen Zylinder auf dem Kopfe, auf der Straße erschien, insultirt und war genöthigt, sich in einem Fiaker den patriotischen Demonstrationen der Magyaren zu entziehen. — Das Krakauer Landesgericht mußte sich vor einigen Tagen eine Belehrung von jenseits der Leitha gefallen lassen. Eine von dort an das k. k. Stuhlrichteramt zu Rima-Szombat gerichtete schriftliche Anfrage kam an das genannte Landesgericht uneröffnet zurück und trug auf der Adresse die Bemerkung: „Hier giebt es kein kais. königl. Stuhlrichteramt." Mit dankbarer Anerkennung muß hervorgehoben werden, daß diese Worte deutsch geschrieben waren. — Aus Karlsburg, 4. Februar, wird dem „Kornuk" geschrieben: „Ein wüthender Patriot hat seinem Patriotismus dadurch Luft gemacht, daß er die Karlsburger Promenade verwüstete und 17 junge Bäume aus der Erde riß, aus der einzigen Ursache, weil diese Promenade von der früheren Regierung angelegt wurde." — Am 5. d. M. sind in Fiume bei Gelegenheit der beabsichtigten Vereidigung des neuernannten Kapitanatsrichters, der vom Jahre 1848 her eine unbeliebte Persönlichkeit ist, Ruhestörungen vorgefallen. — Die in Wien domizilirende Gräfin Hirschberg, welche bereits in Rußland einem Theater vorgestanden, hat vom Kaiser die Bewilligung zur Errichtung eines Theaters erhalten und wurde derselben der Ankauf der kaiserlichen Wagenremisen an der Mariahilferlinie bewilligt. Eine hiesige Gesellschaft ist gesonnen, der Dame, welche übrigens selbst ein nicht unbedeutendes Vermögen besitzen soll, auf dem bewilligten Areal das Schauspielhaus fix und fertig zu bauen und zur inneren Einrichtung wie für den Fundus noch 100,000 Gulden baar zuzuschießen. Das Theater wird in ähnlicher Weise wie das Wilhelmstädtische in Berlin gebaut, daß es im Sommer wie im Winter benutzt werden kann.

— [Gutachten der Handelskammer Wälschtirols.] Der „Messagere tirolese di Roveredo" veröffentlicht ein Aktenstück, dessen wesentlicher Inhalt der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf. Von dem Finanzministerium war auch an den Präsidenten der Handelskammer für Wälschtirol in Roveredo, P. Colle, eine Aufforderung gelangt, die Kammer zu der Aeußerung über die Mittel zu veranlassen, durch welche der Mißstand der Valuta gehoben werden könnte. Die Aeußerung enthält die Wünsche nach dem Verfassungsstatut wie die übrigen Handelskammern und außerdem folgende vier Punkte: 1) Daß der Staat im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf aller ärarischen Baulichkeiten schreite, welche er in den Kronländern besitzt, und deren Erlös der Nationalbank ausbezahle, vorbehaltlich der „Miethung" und des Wiedererwerbs von seiner Seite; 2) daß der Staat eine Anleihe auf die Güter der Todten Hand und religiösen Körperschaften im voraus erhebe, sei es durch Einziehung oder Verpfändung, sei es wie sonst immer, mit vorläufiger Abschaffung des Konkordats, und daß er die erlösten Summen der Nationalbank gebe; 3) daß, im Fall die angegebenen Mittel nicht genügen, der nöthige Fonds durch Rückhaltung eines guten Theils der Dividenden ergänzt werde, welche die Aktien der Bank selbst beziehen, welche nach Einführung des Zwangskurses der Banknoten beständig ihren Vortheil aus dem Schaden der Unterthanen der Monarchie gezogen haben; 4) daß der Staat für den jedoch unwahrscheinlichen Fall, daß er mit den hier vorgeschlagenen Mitteln seinen Zweck durchaus nicht erreichen sollte, zu einer Zwangsanleihe schreiten müsse, welche auf gerechten Grundlagen aller besteuerten Unterthanen und Kapitalisten Oestreichs aufzuerlegen wäre.

Pesth, 11. Febr. [Memorandum des Pesther Großhandlungsgremiums.] Das Gremium der Pesther Großhändler hat an den Judex Curiae ein Memorandum gerichtet, worin gegen die sofortige unbedingte Reaktivirung des ungarischen Gesetzes und Justizwesens energisch protestirt wird. Es heißt darin unter Anderm:

„Wir bitten und beantragen auf das Entschiedenste die einstweilige theilweise Belassung der augenblicklich faktisch vorhandenen zweckmäßigen, wenngleich nicht auf normal-konstitutionellem Wege entstandenen Einrichtungen bis zur nächsten Gesetzgebung in allen jenen Fällen, wo das seit 12 Jahren an seiner Fortbildung gehinderte ungarische Gesetz dem unbefangenen Auge offenbare Lücken (wie beim Erbrecht, Urbarialregelung, Grundbuchswesen u. s. w.) bietet; außerdem jedoch auch dort, wo die vaterländischen Gesetze vom Standpunkte des seit 1848 gewaltig fortgeschrittenen Zeitgeistes und des praktischen Werthes den eingeführten fremden entschieden nachstehen. Und hier müssen wir von unserem Standpunkte vorzüglich die allgemeine deutsche Wechselordnung vom Jahre 1850 und das neue Gewerbegesetz betonen. Die erstere steht durch Kürze, Präzision, höhere Auffassung, Logik, allgemeine Gültigkeit für Jedermann und in Folge dessen durch ihren praktischen Werth weit über dem alten ungarischen Wechselgesetz. Jedem unbefangenen Juristen wird dies auf den ersten Blick klar und wir Kaufleute müßten den Unterschied bei jedem Schritte zu unserem Nachtheil empfinden. Aber noch ganz andere Rücksichten sind es, die uns bestimmen müssen, an diesem Gesetz festzuhalten. Es ist nämlich zugleich die (von Oestreich bloß adoptirte) allgemeine Wechselordnung von ganz Deutschland, also von 60

Millionen solcher Nachbarvölker, mit denen wir in dem lebhaftesten Handelsverkehr stehen. Während nun alle, selbst unter ganz getrennten Regierungen stehenden Völker in ihren Gesetzen über Handel, Gewerbe, Maaß, Gewicht, Münzfuß 2c. sich möglichst zu nähern trachten, wollten wir diese bereits bestehende Einheit, die doch kein nationales Interesse verletzt, sondern nur Vortheile für beide Theile bietet, außerhalb der Gesetzgebung verwerfen?! Eine Konsequenz davon wäre: die Kreditinstitute, Banken, Sparkassen 2c. werden in Folge dessen genöthigt sein, ihre Kredite zu beschränken oder einzuziehen, wozu sie überdies noch der Umstand veranlassen muß, daß der Gläubiger durch das ungarische Gesetz weniger geschützt ist, als durch die allgemeine deutsche Wechselordnung — eine allgemeine tief durchgreifende Erschütterung aller Kredit- und Handelsverhältnisse, ja eine verheerende Handelskrisis und eine bedeutende Entwerthung der Produkte und des Bodens. Dagegen erlauben wir uns eine völlige Umgestaltung des jetzigen Wechselverfahrens und der Zivilprozeßordnung zu beantragen, da dieselben sehr schlecht sind und die Güte des obigen Gesetzes paralysiren. Bei dem Gewerbegesetze tritt derselbe Fall ein. Ungarn hatte bis 1848 keine eigentlichen Gewerbegesetze. Sich auf den Standpunkt von 1848 zurückversetzen, heißt in Handelssachen so viel, als sich der Bevormundung eines einzelnen Magistratsrathes, eines Vorstehers, ja oft von deren Sekretären unterwerfen und der Bestechlichkeit und Chikane wieder Thor und Thür öffnen; und in Gewerbesachen: das ganze Zunftwesen, über das die öffentliche Meinung schon längst vor 1848 abgeurtheilt, an dessen Stelle ein zeitgemäßes Gewerbegesetz zu stellen jedoch unserer Gesetzgebung die Muße mangelte, in aller Glorie wiederherstellen."

— [Adresse an den Fürst-Primas.] In der Generalversammlung der Stadt Pesth wurde eine von Paul Kiraly verfaßte Adresse an den Fürst-Primas verlesen, in welcher die Entfernung der jetzt auf dem Pesther Friedhofe, auf städtischem Grundeigenthum wohnenden Karmeliter (s. Nr. 36) von dem Kirchenfürsten gefordert wird. Die Adresse wurde mit einer ganz unwesentlichen Modifikation angenommen. Es wird in derselben gesagt, daß die Mönche ein Ansiedlungsrecht ohne alle gesetzliche Grundlage erlangt haben, und daß sie die konfessionelle Eintracht stören. Ferner ist in der Generalversammlung beschlossen worden, die evangelischen Schulanstalten mit 2000 Fl. jährlich zu unterstützen. Die Realschule soll, wie gemeldet, in ein ungarisches Institut verwandelt werden; die dort bediensteten Lehrer sollen, wenn sie nach einem Semester austreten, einen halben, wenn sie zu Ende des Jahres austreten, einen vierteljährigen Abfertigungsgehalt erhalten. An den Elementarschulen, deren 19 mit 76 Lehrern sind, sollen die, welche der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, entlassen, die, welche sie unvollständig sprechen, gehalten sein, dieses Idiom bis zum Beginn des neuen Schuljahres gut zu sprechen, wo nicht, werden sie entfernt.

Neusatz, 8. Februar. [Die Armirung der Festung Peterwardein] flößt manchem friedlichen Bewohner von Neusatz Bedenken ein, doch Angesichts der vielen Geschütze, die daselbst schon in der Brückschanze aufgeführt werden, und eingedenk des Aktes am 13. Juni 1849 ist es wohl nicht zu verdenken, wenn man der Zukunft mit Besorgniß entgegensieht. Daß man sich in der Festung Peterwardein für alle möglich vorkommenden Eventualitäten vorsieht, ist wohl noch nicht die Folge, daß man sein Hab und Gut wieder verlieren muß, doch bei dem ruhigen Verhalten der Bewohner von Neusatz giebt dieser Umstand doch zu manchen Befürchtungen Veranlassung, über die nicht Jedermann hinausgeht.

Agram, 9. Febr. [Ungarn und Kroatien.] Wir hielten es, schreibt der „Pozor", für unsere Pflicht, unsere Leser auf die von unseren „Nachbarn", den Magyaren, eingeschlagene Bahn aufmerksam zu machen. Er erinnert nochmals, daß sich notorisch zwölf ungarische Komitate für unbedingte Annexion Kroatiens und Slavoniens an Ungarn ausgesprochen haben, daß alle ungarischen Komitate, wie dies jedem Zeitungsleser bekannt ist, auf der Basis der Gesetze vom Jahre 1848 stehen, durch welche Gesetze eben die ganze kroatische Nation bis zum Aeußersten getrieben wurde, so daß sie sich endlich genöthigt sah, zu ihrem eigenen Schutze zu den Waffen zu greifen. In demselben Jahre, aber erst dann, als den Magyaren das Kriegsglück treulos geworden war, haben diese ihre Gesetze zum Theil abgeändert und die bekannten Szegediner Beschlüsse gefaßt, wodurch den nichtmagyarischen Nationalitäten einige Erleichterungen gewährt wurden. Dieser Umstand, sagt der „Pozor", bildet den klarsten Beweis der Ungerechtigkeit der ungarischen Gesetze vom Jahre 1848; allein seit dem Zeitpunkte, als sich die Magyaren wieder stärker fühlen, wollen sie von denselben nicht wieder abgehen.

Fiume, 12. Februar. [Telegr.] Fiume sammt Bezirk ist durch ein gestriges Telegramm des Banus in Belagerungszustand versetzt worden. Am 19. beginnt die Generalversammlung des Fiumaner Komitates.

Sachsen. Schandau, 12. Febr. [Alte Erinnerungen.] Der „Constitut. Ztg." schreibt man: „Wie wenig eine Versöhnungspolitik von der Regierung eingeschlagen wird, davon haben auch wir jüngst einen Beweis erfahren. Seit drei Jahren lebt nämlich in unserer Stadt der Advokat Haase, wohin sich derselbe nach Verkauf seines Landguts zurückgezogen hatte. Von aller Politik sich fernhaltend, dachte er wohl kaum selbst noch daran, daß er einmal vor 12 Jahren Mitglied des Landtags von 1849 und dann wegen Betheiligung an den Mai-Ereignissen in Untersuchung gewesen, aber freigesprochen worden war. Da wurde er plötzlich sehr unsanft daran erinnert. Derselbe war nämlich zum unbesoldeten Rathmann erwählt worden und hatte weniger aus Neigung, als weil ihm kein Ablehnungsgrund zur Seite stand, die Wahl angenommen. Die königl. Kreisdirektion hat jedoch die Bestätigung versagt, „da Haase, nach Maaßgabe der eingesehenen Akten, wegen Theilnahme an Hochverrath in Untersuchung genommen und durch alle Instanzen lediglich im Mangel mehreren Verdachts freigesprochen worden sei, und man daher zu ihm nicht dasjenige Vertrauen fassen könne, welches bei jedem für ein öffentliches Amt zu Bestätigenden unerläßlich gefordert werden müsse."

Baden. Karlsruhe, 11. Febr. [Amnestie.] Bekanntlich ist vor ein paar Monaten auch in Baden eine Amnestie ertheilt worden, welche aber eine ganze Kategorie noch ausschließt. Zu diesen gehören Folgende: Oberlieutenant Mersey lebt zu Belleville im Staate Illinois; Advokat Richter in Newyork; der Abg. Kiefer von Emmendingen zu Reading in Pennsylvanien; der ehemalige Lyzeumsdirektor Damm, Präsident der konstituirenden Versammlung in Karlsruhe, hat eine einträgliche Professur zu Sidney in Australien. Diese waren zu 15jährigem Gefängniß verurtheilt. Der Sonnenwirth Thibaut von Ettlingen hat zu Liverpool in England einen sehr besuchten Gasthof; Raphael Weil von Gernsbach wohnt in Newyork. Diese beiden waren jeder zu 18 Jahren Gefängniß verurtheilt. Zu 20 Jahren: Rechtskandidat v. Rotteck, giebt zu Klokuk, im State Iowa, ein politisches Blatt, den „Republikaner" heraus; Rechtskandidat Steinmetz von Durlach starb zu Cincinnati in Ohio an der Cholera. Von den lebenslänglich Verurtheilten ist Fritz Hecker Landmann zu Libanon in Illinois, baut vortrefflich Wein, denn sein rother Catawh hat Ruf. Brentano ist Advokat in Chicago, Werner Zigarrenhändler in Newyork. Auf Folgende erstreckt sich die Amnestie; alle diese Männer wurden zu neun- und zehnjährigem Gefängniß verurtheilt: Apoth. Dung von Kuppenheim besitzt eine sehr einträgliche Apotheke in Newyork; Redakteur Grohe aus Mannheim hält sich irgendwo in Frankreich auf; Dr. Fickler von Constanz besitzt das vielbesuchte Shakespeare-Hotel in Newyork; Rechtspraktikant Reisky aus Waldkirch ist Weinwirth ebendaselbst; Dr. Tiedemann von Schwetzingen ist ein sehr gesuchter Arzt in Philadelphia; Pfarrer Lehlbach von Heiligenkreuzsteinach ist Prediger zu Newark, im Staate Neu-Jersey; Bürgermeister Emmert von Möskirch treibt Getreidehandel zu Chicago in Illinois; Rechtskandidat Dänzer von Odenheim wohnt in St. Louis, wo er bis zum vorigen Herbst ein republikanisches Blatt redigirte und scharf gegen die demokratische Partei kämpfte (jetzt hat ihn darin der holsteinsche Flüchtling Olshausen abgelöst); Rechtskandidat Willmann von Pfohren ist Oberverwalter von Helds Hotel in Newyork; der Müller Rau von Sinsheim ist vor der Amnestie vom Tode begnadigt worden; der „rothe" Kaiser von Konstanz, einst scharf mit der Feder, hat sich ein schönes Landgut in Oneida County im Staate Newyork erworben, das er fleißig bewirthschaftet; Gallus Maier von Heidelberg praktizirt zu Newark in Neu-Jersey. Viele werden von der Amnestie keinen Gebrauch machen.

Bremen, 12. Febr. [Der Untergang des „Globus".] Aus einem Briefe Kapt. Blanke's vom 18. Jan. datirt und an Bord des Dampfers geschrieben, welcher ihn von Hampton roads nach Norfolk brachte, ergiebt sich über das Unglück, welches das von ihm geführte Bremer Schiff „Globus" betroffen (s. Nr. 30), Folgendes: „Am 12. Jan. Morgens 4 Uhr wurde Kapt. Blanke von dem Steuermann aus dem Schlafe geweckt, der ihm meldete, daß man Rauch im Schiffe bemerke. Kapt. Blanke eilte sogleich, kaum bekleidet wie er war, sämmtliche Passagiere auf Deck zu beordern und mit Hülfe der Mannschaft so wie einiger Passagiere hinten im Schiffe, woher der Rauch drang, Ladung und Proviant wegzuräumen, um den Sitz des Feuers zu entdecken, welcher, wie sich bald ergab, im Unterraum war. Durch ein in den Boden der Kajüte gehauenes Loch drang der heiße Rauch mit solcher Gewalt, daß der Kapt. Blanke sogleich Rettung des Schiffs für unmöglich hielt, das Loch mit Betten wieder verstopfen ließ, und zunächst vom Proviant Brot und Wasser bergen ließ, um das Leben der Passagiere und Mannschaft fristen zu können. Binnen einer halben Stunde hatte das Feuer so zugenommen, daß die Arbeit aufgegeben werden mußte; der Kapitän ließ dann sämmtliche Boote zu Wasser bringen, dieselben mit Proviant und Wasser, so wie mit einigen nautischen Instrumenten versehen, und von so vielen Passagieren und Seeleuten besetzen, wie sie zu tragen vermochten, alle Luken und Oeffnungen an Bord aber so dicht als möglich verschließen. Da das Deck sehr heiß wurde, ließ Kapt. Blanke dasselbe durch die an Bord gebliebenen Leute mit Wasser begießen und beorderte gegen 10 Uhr Morgens die Mannschaft und Passagiere wieder an Bord, um den Versuch zu machen, nach den Bermudasinseln zu steuern, wobei er die Boote auf Seiten des Schiffs behielt und eine Wache im Mast, um nach Hülfe aus dieser schrecklichen Lage auszusehen. Um 11½ Uhr wurde ein Schiff in Sicht gemeldet, auf welches sie zuhielten und gegen 4 Uhr Nachmittags in dessen Nähe kamen. Es war das amerikanische Schiff „Morning Star", dessen Kapt. Campbell sich sogleich zur Rettung bereit erklärte und mit Hülfe eines der Boote des „Morning Star", so wie der eigenen Boote des „Globus" wurden dann nach und nach sämmtliche Passagiere bis auf Einen (der laut anderweitiger Nachricht über Bord sprang) und die Mannschaft des „Globus" unter großen Anstrengungen und Gefahren bei heftigem Winde und Seegange auf den „Morning Star" übergebracht, wobei nichts gerettet werden konnte, als was die Leute auf dem Leibe trugen. Als Kapt. Blanke den „Globus" verließ, schlugen bereits die Flammen so heftig aus der Kajüte, daß er kaum noch sein Boot erreichen konnte, und gelangte er erst in finsterer Nacht an Bord des „Morning Star", dessen Kapitän sich der Verunglückten mit der größten Menschenfreundlichkeit annahm, und mit ihnen in der Nacht vom 17. auf den 18. glücklich in Hampton roads einlief." Wie aus anderweitigen von Newyork erhaltenen Nachrichten hervorgeht, hatte sich der bremische Konsul in Norfolk vorläufig der Passagiere angenommen, welche zum größten Theile mit einem Dampfer von da nach Newyork befördert worden sind; auch hatte die deutsche Gesellschaft in Newyork ein Komité ernannt, um für die Passagiere bei ihrer Ankunft Sorge zu tragen und beabsichtigte man eine Sammlung wohlthätiger Beiträge für sie zu veranstalten. (Wes. Z.)

Frankfurt a. M., 12. Febr. [Das Bundesgericht.] Der liechtensteinsche Bundesgesandte v. Linde hat über das Bundesgericht eine Ausarbeitung von mehreren Hundert Seiten dem Ausschusse vorgelegt; aber man muß denn doch fragen, wozu diese Vielschreiberei und Erörterung in einer Sache dienen soll, welcher Preußen niemals sich unterwerfen kann! Ich will auf den Inhalt der Vorschläge nicht weiter eingehen, sondern nur bemerken, daß diesem Bundesgericht ein großer Einfluß auf die innere Gesetzgebung eingeräumt worden ist. Damit wird aber prinzipiell der Politik der preußischen Regierung entgegengetreten, welche selbst von dem Throne erklärt hat, daß die Thätigkeit des Bundestages auf seine verfassungsmäßige Kompetenz zurückzuführen sei. Welche Verwirrung müßte entstehen, wenn ein Bundesgericht die Befugniß hätte, die Beschlüsse des preußischen Landtags in Angelegenheiten der Gesetzgebung zu maaßregeln? Die kleinen Regierungen treiben ein Unterhaltungsspiel mit diesen Versuchungen, Preußen nach dem Willen der Majorität zu gängeln. Dieses braucht kein solches Gericht, da es niemals in die Lage kommen kann, sich als eine europäische Macht dem Willen einer Anzahl kleiner Staaten unterzuordnen. Ueber die Schwierigkeit einer gemeinsamen Zivil- und Kriminalgesetzgebung in Deutschland hat sich hinlänglich der deutsche Juristentag in Berlin ausgesprochen, durch den Bundestag wird sie aber gewiß nicht zu Stande kommen. (Sp. Z.)

Hamburg, 10. Februar. [Französische Zeitschrift.] Hier erscheint seit acht Tagen eine „Revue de Hambourg". Sie enthält politische Uebersicht, Feuilleton, Literarisches, will friedliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Ob diese Revue eine zweite Auflage des „Straßburger Korrespondenten", muß sich zeigen. (K. Z.)

Hamburg, 12. Februar. [Aufhebung des Erbgütersystems.] Der Senat hat sich durch einen den Mitgliedern der Bürgerschaft mitgetheilten Beschluß in allen wesentlichen Punkten dem aus der Bürgerschaft hervorgegangenen Antrag auf Aufhebung des hamburgischen Erbgütersystems zustimmig erklärt. Es wird, sobald die Bürgerschaft den fast nur redaktionellen Aenderungen des Senats beigetreten ist, fortan die letztwillige Disposition über ererbtes Vermögen keinen weiteren Beschränkungen unterliegen, als denjenigen, die auch Verfügungen auf den Todesfall über wohlgewonnenes Gut betreffen. Letztwillige Verfügungen, welche, noch unter der Herrschaft des alten Gesetzes gemacht, gegen das bisherige Erbgüterrecht verstoßen, sind trotzdem rechtsgültig. Es ist dies das erste Gesetz, welches der freien Initiative der jetzigen Bürgerschaft seine Entstehung verdankt. (Pr. Z.)

Schleswig, 10. Febr. [Dänische Gewaltthätigkeit.] Dem Geist, in welchem die dänischen Gewalthaber gegenwärtig in Schleswig vorgehen, entspricht vollkommen die Nachricht, welche der „D. A. Z." von hier mitgetheilt wird. Der Minister für Schleswig, Wolfhagen, hat nämlich sämmtlichen Behörden eine lange Liste aller selbständigen, patriotischgesinnten, mithin aller antidänischgesinnten Männer zugeschickt mit dem Befehl, alle diese Männer sofort auf der Festung Nyborg zu interniren, wenn Bundestruppen in Holstein einrücken. Wie unglaublich auch eine solche Nachricht klingen mag, hat sie doch nichts Unwahrscheinliches für diejenigen, welche sich des Verfahrens der Dänen aus den Jahren 1848—1850 erinnern.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Februar. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Earl von Granville als Antwort auf eine Interpellation des Earl von Shaftesbury, die Korrespondenz in Betreff des Bonner Prozesses werde dem Hause, wenn sie beendigt sei, vorgelegt werden. — Im Unterhause erklärte Sir C. Wood, im Laufe des kommenden Jahres werde das Defizit Indiens ausgeglichen sein. Die Regierung beantragte sodann die neue Bankerott-Bill. Der Antrag ward günstig aufgenommen.

— [Englische Bigotterie.] Im Herbst des Jahres 1859 wurde Mr. William B. Turnbull von Sir John Romilly, dem „Master of the Rolls" (Ober-Archivar), mit dem Auftrage betraut, alle auswärtigen historischen Urkunden des „State Paper Office" von der Zeit Edwards VI. bis zur Revolution von 1688 zu „kalendern", d. h. durch ein genaues Inhaltsverzeichniß dem Geschichtsforscher und Schreiber leichter zugänglich zu machen. Mr. Turnbull ist, wie der „Economist" und andere Blätter bezeugen, und wie vor Allen Sir J. Romilly bezeugt, vielleicht der einzige Mann in England, der vermöge seiner Geschichts-, Sprach- und bibliographischen Kenntnisse dieser Aufgabe ganz gewachsen ist, und ein Gentleman im besten Sinne des Wortes, aber Mr. Turnbull ist ein Konvertit, ist zum Katholizismus übergegangen, und seit dem Tage seiner Anstellung konnte daher die sogenannte Protestant oder „Evangelical Alliance" (zu deren Koryphäen Lord Shaftesbury gehört) vor Angst nicht schlafen. Der gute Ruf der englischen Reformation, der Protestantismus selbst wurde in Gefahr erklärt. Vergebens waren alle Versicherungen Sir J. Romilly's und anderer Gelehrten, daß Mr. Turnbull, auch wenn sein Charakter nicht der ehrenhafteste von der Welt wäre, weder die Gelegenheit noch die Macht besäße, dem Protestantismus ein Haar zu krümmen; ja daß die auswärtigen Aktenstücke, die in sein Fach schlügen, nicht das Mindeste mit der Geschichte der Reformation zu thun hätten. Lord Shaftesbury, die Alliance, der „Advertiser" und andere geistverwandte Blätter hörten nicht auf, gegen den gefährlichen Mann Himmel und Erde in Bewegung zu setzen. So wurde Lord Palmerston eine Petition gegen Turnbulls Anstellung überreicht, die zwar nur von 2500 Personen unterzeichnet war, unter denen sich aber 10 Pairs, 19 Unterhausmitglieder, 10 Baronets, 85 Friedensrichter, 518 Geistliche von der Hochkirche, 553 dissentirende Geistliche, dann mehrere Admirale, Generale, andere Offiziere, Professoren und andere Gentlemen befanden. Außerdem wurden viele einflußreiche Personen privatim bearbeitet, bis endlich Mr. Turnbull seine Entlassung einreichte oder einzureichen veranlaßt wurde. Sir J. Romilly drückte in dem Schreiben, worin er die Resignation annahm, seinen tiefen Schmerz über diese von so viel Bigotterie, Engherzigkeit und Geistesbeschränktheit zeigende Verfolgung aus. Der „Economist" ist über den Skandal entrüstet und sagt geradezu: „Exeter Hall habe kein Recht, der Inquisition etwas vorzuwerfen." Die „Saturday Review" bedauert die Schwäche Sir J. Romilly's und der Regierung, denn die Bigotterie werde durch ein Opfer, wie das ihr jetzt gebrachte, nur nach neuen hungrig gemacht. Vermuthlich werde jetzt eine Agitation gegen alle im Zivildienst des Staates befindlichen Katholiken versucht werden. In der That, spottet sie, da die Heiligen von Exeter Hall jeden Katholiken für einen Fälscher halten, so ist kaum zu begreifen, wie sie die Anwesenheit von Katholiken im Parlament dulden können. Wie, wenn Mr. Bowyer (der Ultramontane) eines Tages in die Bibliothek des Parlaments sich schleicht und heimlich alle Reden Spooners (des Hochtory) aus Hansard herausreißt! Geht doch die Papst-Riecherei so weit, daß eine von den „Evangelicals" verbreitete Flugschrift einmal die Londoner „Cabmen" (Droschkenkutscher), unter denen in der That einige Irländer sein mögen, als verkappte Jesuiten denunzirte u. s. w. Inzwischen ist ein „Calendar of State Papers" (1547—1553) „edited by William B. Turnbull, Esq., under the direction of the Master of the Rolls, with the sanction of Her Majesty's Secretary of State for the Foreign Departement" bei Longmans erschienen. „Daily News", welches die Schrift beurtheilt, sagt, man werde Herrn Turnbull Abbitte leisten, wenn man diese Urkundensammlung und Analyse studire. Indirekt und direkt beziehe sie sich auf die Ereignisse und den Gang der Reformation, und insofern sei die Anstellung eines eifrigen Katholiken einigermaßen unklug und das Geschrei darüber nicht ganz unbegründet gewesen, denn das große Publikum begreife nicht die „Kraft und Redlichkeit des Fachgeistes literarischer Ehrenmänner, eines Geistes, der sie in Stand setzt, sich im Streben nach Wahrheit und in der Erfüllung ihrer Berufspflicht über ihre eigene Privatmeinung zu erheben." Das Werk sei von einer Objektivität, Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit, wie kein anderes derselben Gattung.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. [Die italienische Einheit und Frankreich.] Wir machen heute auf eine Broschüre von H. Martin, einem der bedeutendsten Historiker Frankreichs, über „Die italienische Einheit und Frankreich", aufmerksam, eine Broschüre, welche deshalb von Interesse ist, weil es auch in Deutschland sehr viele Stimmen giebt, die je nach ihrem Parteistandpunkte die Hoffnung oder die Besorgniß aussprechen, daß die Unifikation Italiens den politischen Interessen Frankreichs, in der Meinung des Kaisers, zuwider erscheine, daß also Napoleon nur scheinbar ein Freund der einheitlichen Bewegung jenseits der Alpen und daß es seine wahre Absicht sei, diese Bewegung scheitern zu lassen. H. Martin sucht dagegen darzuthun, daß die wahren Interessen Frankreichs die Unifikation Italiens erheischen und das nichts unverständiger sei, als die Voraussetzung, daß Italien eines Tages eine feindliche Politik gegen Frankreich verfolgen oder sich nur an einer Koalition gegen dasselbe betheiligen könnte. „Mit wem," fragt H. Martin, „würde sich Italien koalisiren? Mit Rußland? Ist einmal der Zwischenfall von Gaëta beseitigt, so wird Italien in gute Beziehungen zu Rußland treten können; aber sich mit demselben gegen Frankreich

verbünden! Zu welchem Zwecke? Um den Russen den Orient und das Mittelländische Meer zu geben? Es ist zum Lachen. Es ist das evidente Interesse Italiens, zu Nachbarn freie Griechen und Slaven zu haben, stark genug, um seine nützlichen Alliirten zu sein, aber nicht stark genug, um seine Unabhängigkeit zu bedrohen, wie es ein eisenfestes panslawistisches Reich thun würde. Mit Deutschland? Eine Allianz Deutschlands und Italiens gegen Frankreich ist die unmöglichste der Chimären. Ein Herzog von Savoyen, der Herzog von Mailand geworden war, hätte seine Waffen gegen Frankreich wenden können, ein König von Italien, welcher Venetien besitzt, kann es nicht. Wenn Italien die alte Königin der Adria, wenn es das italienische Tirol wieder erlangt haben wird, wird es nicht aufhören dürfen in Nord und Osten auf der Hut zu sein. Mißvergnügt, das, was ihm nicht gebührte, verloren zu haben, fürchtend, das zu verlieren, was ihm bleiben wird, Triest, wird Deutschland ein beruhigender Nachbar für Italien bleiben, das immer gezwungen sein wird, sich auf Frankreich zu stützen. Und dies um so mehr, wenn die deutsche Einheit sich jemals realisiren sollte." Eine Allianz mit England fürchtet H. Martin eben so wenig und erblickt die wahre Größe Frankreichs in einem Bunde der gallo-romanischen Nationen. Wir haben diese Schrift erwähnt, weil sie von politischem Interesse ist, weil wir zu wissen glauben, daß L. Napoleon die darin entwickelten Ansichten im Allgemeinen theilt, und weil es uns ganz so vorkommt, als ob die liberale Meinung in Deutschland sich vorzüglich deshalb für ein großes italienisches Reich ausspreche, weil sie glaubt, daß die Politik des Kaisers der Franzosen der Unifikation Jaliens feindlich sei, daß sie dieselbe für eine Gefahr Frankreichs betrachte. Das wäre in der That ein großer Irrthum.

— [Gegen die Magyaren.] Man schreibt von hier der „Ital. Korr.": Ich beeile mich, Ihnen eine interessante Nachricht mitzutheilen, welche ich Ihnen völlig verbürgen kann. Im Laufe der letzten Woche hat sich hier nämlich ein Slavenkomité gebildet, welches sich zur Aufgabe stellte, auf die gegenwärtigen Ereignisse in Ungarn im slavischen Sinne einzuwirken, und gegen die Prätensionen der Magyaren, welche von einem großen historischen Ungarn träumen, entschieden zu protestiren. Das Komité besteht aus Serben, Kroaten, Slowaken, Dalmatinern und Montenegrinern, die an alle hier lebenden Slaven ein Rundschreiben gerichtet, worin diesen das politische Programm des Vereins mitgetheilt wird, und letztere zum Beitritte aufgefordert werden. In dem Programm des Vereins werden die historischen Ansprüche der Ungarn absolut zurückgewiesen, da die Slaven in ihrer immensen Majorität von 14 Millionen nicht Willens seien, sich statt der historischen Herrschaft Oestreichs die der Magyaren gefallen zu lassen. Ein Volk von 4 Millionen — heißt es am Schlusse — könne unmöglich eine große Zukunft haben, und es sei hohe Zeit, den lächerlichen Uebertreibungen, lügenhaften Berichten, kurz dem ganzen politischen Schwindel der magyarischen Agenten im Auslande energisch entgegenzutreten.

— [Tagesbericht.] Bei der Adreßdebatte in den Bureaux des Senats hat sich Prinz Napoleon mit Entschiedenheit nicht gegen die Person Pius IX., wohl aber gegen die weltliche Herrschaft des Papstes ausgesprochen. Thouvenel hat mehreren Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers erklärt, der Kaiser denke nicht daran, die Besatzung von Rom abzuberufen, und in der Antwortsadresse des gesetzgebenden Körpers wird ein Paragraph beabsichtigt, in welchem der Kaiser sich bitten lasse, die Besatzung in Rom aufrecht zu halten „bis Se. Majestät im Einvernehmen mit den Großmächten ein wirksames Mittel gefunden habe, die Unabhängigkeit und Freiheit des Papstthums zu verbürgen." — Von den diplomatischen Aktenstücken wird eine zweite und vermehrte Auflage vorbereitet. Mehrere Regierungen sollen Mittheilung von gewissen Aktenstücken verlangen. — Der Polizeipräfekt hat ein Rundschreiben an sämmtliche Polizeikommissare von Paris erlassen, in welchem er dieselben auffordert, keine Verhaftung vorzunehmen, ohne vorher die Begründetheit derselben sorgfältig untersucht zu haben. Mißbräuche, wie der zu häufig vorkommende, daß Personen heute verhaftet und nach zwei oder drei Tagen wieder entlassen werden, seien durchaus zu vermeiden. — Man spricht von der Sendung des Senators Pietri nach Italien. — Morgen erscheint eine Broschüre über Rom aus der Feder des Vicomte de la Gueronnière. Sie soll mehr historisch gehalten sein und beweisen, daß der Kaiser seit zehn Jahren alle möglichen Anstrengungen gemacht habe, um den Papst zu vertheidigen. Der Schluß ist der, daß es Frankreichs Schuld nicht sei, wenn sich der Papst heute in einer so höchst unangenehmen Lage befände. — Der preußische Gesandte Graf Pourtalès ist aus Neuenburg hierher zurückgekehrt. — Marquis Cadore begiebt sich in einer Mission nach London. — Gerüchte von Ruhestörungen, die in Malaga und Granada vorgefallen sein sollen, sind unrichtig. — Wie es heißt, wird einer der Punkte, welche Frankreich bei der bevorstehenden Konferenz zur Sprache bringen will, sich auf das Recht beziehen, Damaskus militärisch zu besetzen. Bisher haben die Türken dem General Beaufort beharrlich den Einmarsch der französischen Truppen in diese heilige Stadt verweigert.

Italien.

Turin, 9. Febr. [Günstigere Aussichten.] Man war hier durch das Verhalten der freisinnigen deutschen Presse schon von den Sympathien der deutschen Nation für Italien überzeugt, allein man hatte bisher vergebens gehofft, daß dieselben auch in den Kammern Ausdruck finden würden. Jetzt sind hier, in Mailand und Genua, wie bereits gemeldet, Komité's zusammengetreten, welche eine Nationalsubskription eröffnen werden, deren Zweck sein soll, dem preußischen Abgeordneten v. Vincke die Dankbarkeit der Italiener an den Tag zu legen. Graf Cavour hat ihm seine Ernennung zum Großoffizier des Lazarus- und Mauritiusordens zugeschickt. Die Regierung ist mit der Stimmung im Lande zufrieden. Das Votum der preußischen Kammer und die französische Auseinandersetzung der Situation, insoweit sie sich auf Italien bezieht, verleihen Cavour neue Kraft. Die Partei der Mäßigung fühlt sich überhaupt täglich stärker, und auch Garibaldi's Anhänger fangen an einzusehen, daß der Status quo etwas Heilsames für Italien ist, so lange derselbe die Vollendung seiner inneren Organisation noch nicht bewerkstelligt hat. Man hat bemerkt, daß Cavour in seiner Rede vom 11. Oktober vergangenen Jahres sich über die Aufgabe der Regierung Italiens so ausgesprochen hat, wie jetzt die französische Regierung. Cavour hat durch seine Energie Frankreich vielfach zur Nachgiebigkeit genöthigt. Was Cavour ferner in der Meinung des Landes hebt, ist die Wirksamkeit Nigra's in Neapel. Dieser hat sich scheinbar von Liborio Romano überflügeln lassen, benutzt aber diesen populären Mann durch sein sanftes Wesen in allen Stücken für die Interessen der Regierung. Die Situation im Königreiche hat sich namhaft gebessert, und man darf jetzt schon einen Erfolg in Aussicht stellen. Valerio soll als Stellvertreter des untauglichen Montezemolo nach Sicilien geschickt werden. Marchese Sauli geht als Generalgouverneur nach Toscana. (K. Z.)

— [General Lagrange.] Ueber den General Klitsche de la Grange, der bei den jetzigen royalistischen Aufständen in den Abruzzen genannt wird, bringt die „M. Z." eine Mittheilung von einer Seite, wo man diese mehrfach interessante Persönlichkeit genauer kennt. Klitsche wurde in der Gegend bei Sandau geboren, von 1813—1815 war er freiwilliger Husar und Anfangs der Zwanziger Privatsekretär in Möckern. Unzufriedenheit mit seiner untergeordneten Stellung und Ehrgeiz trieben ihn hier fort und wir sehen ihn darauf bei der Generalkommission in Stendal beschäftigt; allein das unrechtmäßige Tragen fremder Orden nöthigte ihn, um der Untersuchung und Strafe zu entgehen, zur Flucht. Auf derselben ergriffen, sitzt er in Erfurt längere Zeit im Gefängniß. Ein katholischer Priester weiß ihn dort für seine Konfession zu gewinnen und ihn nach verbüßter Strafe nach Münster in das Priesterseminar zu bringen. In Angelegenheiten seines Standes machte er dann eine Pilgerfahrt nach Tirol und weiter nach Rom. Vor der Weltstadt auf einem Berge an einer Kapelle liegend und seine wenigen Bajocchi überzählend, sieht er eine Karosse mit durchgehenden Pferden, deren Kutscher bereits geschleift und deren Personal, bestehend aus einem alten Herrn und einer jungen Dame, in größter Lebensgefahr schwebt. Den Pferden in die Zügel fallen und des Kutschers Stelle einnehmen, ist für den Pilger das Werk eines Augenblickes und wenige Jahre darauf sehen wir ihn in derselben Karosse neben jener vornehmen Römerin als Bräutigam, um sich in jener Kapelle trauen zu lassen. Nachdem er nämlich seine Mission in Rom vollbracht und sich darauf einer Mission nach Köthen, wo bekanntlich der Hof katholisch wurde, unterzogen, auch eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zur Erlangung einer damit verbundenen Pfründe vollbracht hatte, ließ er sich von dem Priesterstande dispensiren und bekam die Erlaubniß, sich nach einem entfernten Verwandten de la Grange nennen zu dürfen. In dem Revolutionsjahre 1848 sehen wir ihn militärisch wirken, er wirbt freiwillige Truppen, beschützt das Leben des Papstes und geleitet denselben nach der Festung Gaëta. Für seine Ergebenheit und Treue wurde er Major und später Stadt-Kommandant von Ancona. Darauf lebte Klitsche in hoher militärischer Stellung in Rom, verließ später die päpstlichen Dienste und ging, vielleicht 1854, nach Neapel, genoß dort ganz das Vertrauen des Königs und wurde mit Ehren und Orden überschüttet. Aber niemals hat er wieder seit der Affaire in Stendal einen Orden getragen. Seine Villen und Plantagen wurden 1848 sehr verwüstet. Louis Napoleon hat ihm für seine Person geleistete Dienste während der italienischen Revolution von 1831 eine Quadrat-Meile Land bei Algier geschenkt, wo er sich früher häufig aufhielt, um die Kultivirung desselben zu leiten. In fast allen Branchen, der religiösen, militärischen, belletristischen, hat unser Landsmann geschriftstellert, und zwar in fast allen Sprachen. Seine Briefe an seinen Freund sind korrekt und in blühender Sprache.

Turin, 11. Februar. [General Pinelli.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Dekret vom gestrigen Tage, durch welches der General Pinelli, Befehlshaber der Brigade Bologna in den Abruzzen, zur Disposition gestellt wird. (Tel.)

Rom, 5. Febr. [Verunglimpfungen des Protestantismus.] „Worin besteht der Protestantismus? darin: zu glauben, was man will, und zu thun, was man glaubt." — „Luther rühmte sich, die Niedermetzelung von 100,000 unglücklicher Bauern in dem Bauernkriege veranlaßt zu haben." — „Luther predigte aus Neid gegen den Ablaß, weil er es nicht ertragen konnte, daß dies ehrenvolle Amt von den Augustinern zu den Dominikanern übergegangen war. Jede Auktorität war ihm unerträglich; er verachtete die berühmtesten Weisen, und schrieb sich allein die Weisheit zu." — „Luthers Moral bestand in folgendem Grundsatz: Sündige nur frisch drauf los und freue dich in Christo." — „Nachdem Luther einen ganzen Tag mit seinen Freunden bei albernen und frivolen Späßen zugebracht hatte, starb er in der Nacht elendiglich, man weiß nicht, ob er erstickte, oder sich mit seinen eigenen Händen erwürgte." — „Als Luther von der Last seiner Jahre und Verbrechen gebeugt war, spazierte er einst mit seiner Katharina in einem Garten; er richtete seine Blicke seufzend zu den Sternen, und sprach . . . o schönes Licht, doch es scheint nicht für uns. Die Räder des Karrens stecken zu tief im Dreck . . . es ist zu spät." — „Der Protestant Leo, welcher noch lebt, sagt von den übergetretenen Katholiken: glaubt nicht, daß unter ihnen ein guter Christ zu finden sei." — „Das Papstthum wird kein weltliches Dominium in Italien mehr nöthig haben, wenn es seine moralische und zivile Richtergewalt über die ganze Erde wird wiedererlangt haben." „Ein genialer Schriftsteller stellte Satan auf einem Lehrstuhl dar, und Luther vor ihm, der ehrfurchtsvoll zu ihm sagte: Du bist mein Meister und meine Auktorität." — „Gab es unter allen Rasenden auf der Welt einen größeren Tollen, als Luther? Keinen." — „Es giebt zwei göttliche Gebote, die den Protestanten nicht gefallen, das sechste und das neunte." — „Luther wurde vom Satan bewogen, die Messe abzuschaffen. Darf es deshalb Jemand Wunder nehmen, daß der Protestantismus ein Werk des Satans sei, wie er es wirklich ist? War es denn nicht der Teufel, welcher das Amt des Theologen bei Luther übernahm? Und es giebt Menschen, es giebt wirklich Italiener, welche das Herz haben, sich dem Protestantismus zu überliefern." Dies sind nur einige wenige Sätze aus dem „Amico del Popolo", dem Volksfreund für 1861, welcher vor Kurzem mit Genehmigung der Zensurbehörde in Rom gedruckt worden ist, um den häretischen Almanachen Umbriens entgegenzuwirken. Dies sagt man hier den protestantischen Mächten gleichsam ins Gesicht, deren Minister beim Papst beglaubigt sind, und die man mit aufgehobenen Händen anfleht, die Sache der Legitimität und des Papstthums gegen die katholischen Mächte zu vertheidigen, welche ihr ein Ende machen wollen. Wenn diejenigen Protestanten, die jenseits der Alpen für das dominium temporale eine Lanze einlegen möchten, diese Schrift durchlesen würden, so dürfte sich ihre Sympathie etwas herabstimmen. Die Zukunft hat hier eine große Frage zu lösen. Was immer aus Italien werden mag: das Prinzip der religiösen Duldung und der Kultusfreiheit, mit welchem Piemont den Italienern eine neue Lebenswelt erschließt, dies Prinzip, welches unser Jahrhundert überall durchführen muß, wird sich auch hier Bahn brechen. (N. Z.)

— [Die Jesuiten.] Aus Rom wird berichtet, daß nach einer kürzlich vollendeten statistischen Arbeit die Zahl der Jesuiten in der ganzen Welt 7144 beträgt; davon kommen 2181 auf Frankreich, 531 auf Belgien, 205 auf Holland, 680 auf Spanien, 455 auf Oestreich, 527 auf Deutschland, 379 auf England, 444 auf Amerika und 1742 auf Italien. Mehr als 1000 von diesen Jesuiten befinden sich auf fremden Missionsanstalten unter der Autorität der Propaganda.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom vom 3. Febr. wird berichtet: „Hier ist ein Emissär des Insurgenten-Chefs Chiavone angekommen, welcher die Lage der Aufständischen in den Abruzzen als eine verzweifelte darstellt. Alle Gebirgspässe und Zugänge zu den Thälern sind von den Piemontesen oder der mobilen Nationalgarde besetzt, welche die von einander getrennten Insurgenten-Abtheilungen förmlich belagern, die sich wegen Mangels an Mundvorrath nach und nach ergeben müssen. Die Drohung des General Pinelli, alle aufständischen Dörfer niederzubrennen, hat auf das Landvolk großen Eindruck geübt, ja, in vielen Ortschaften sind die auf dem Rückzuge befindlichen Insurgenten von den Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen worden. Dessenungeachtet wird von der hier sich befindenden neapolitanischen Emigration fortwährend an dem Aufstande gearbeitet. An der neapolitanischen Grenze sind alle Klöster mit Kleidungsstücken, Waffen, Munition und Mundvorrath für die Insurgenten angefüllt."

Ueber die Affaire von Bauco bringt die „Allg. Ztg." aus Rom vom 2. Februar noch folgende Einzelheiten: „Das neapolitanische Korps, welches sich nach und nach im Römischen gesammelt und in jenen Waldgebirgen Schutz gefunden hatte, belief sich auf 3000 Mann. — Gegen dieses marschirte General Sonnaz zuerst mit 2000 Mann und einer Batterie, erhielt aber später noch aus Sora und Isoletta, wie von anderen Punkten des rechten Lirisufers her bedeutende Verstärkungen. Das Feuer in und um Bauco dauerte volle 7 Stunden, worauf die Piemontesen sich, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, am Dienstag über die römische Grenze ins Neapolitanische zurückzogen. Sie verloren gegen 100 Todte und hatten eine beträchtliche Zahl Verwundeter. Die Neapolitaner, welche Bauco behaupteten, sind sämmtlich ehemalige Soldaten, die sich nach dem Gefecht wieder in ihre heimathlichen Schlupfwinkel von Bauco aus verloren, um sich mit andern kleineren Abtheilungen von Gesinnungsgenossen zu verbinden. Französische Legitimistenoffiziere sind sehr thätig, die vereinzelten kleinen Detaschements so viel als möglich zu einem kompakten Ganzen zu vereinigen, um den Piemontesen mit noch mehr Erfolg als bisher die Spitze bieten zu können. Bei dieser neuen Verletzung der römischen Grenze durch die Piemontesen ist nun auch Ceprano von ihnen vollständig besetzt worden, was durch die strategische Nothwendigkeit der Entwaffnung der neapolitanischen Insurgenten vom General Sonnaz motivirt wurde.

Man meldet aus Perugia vom 1. Februar: „Unsere Stadt ist von ungefähr 3000 Piemontesen besetzt, welche vollständig zu einem Feldzuge ausgerüstet sind. Mobile Kolonnen marschiren ab und zu, so wie überhaupt in der ganzen Gegend ein reges militärisches Treiben herrscht. Fast an der ganzen römischen Grenze zieht sich eine Vorpostenkette hin, welche alle Reisenden, die über die Grenzen kommen, auf das Genaueste untersucht. Täglich werden zahlreiche Insurgenten, Priester und päpstliche Emissäre gefangen eingebracht, um vor das hiesige Tribunal gestellt zu werden.

Der „Allg. Ztg." schreibt man aus Gaëta vom 1. Februar: „Das stärkste Feuer war am 28. Januar; an diesem Tage wurden von beiden Seiten mehr als 11,000 Schüsse abgefeuert; vom Monte Orlando aus sah man die Stadt in dichten Rauch gehüllt. Die Piemontesen schießen gut, aber auch die Neapolitaner. Der König und seine beiden Brüder Trani und Caserta sind immer im Feuer, der König ist indeß leidend, und die hierher zurückgekommenen Diplomaten fanden ihn blaß, fieberhaft, aber unbeugsam. Die Königin dagegen ist vollkommen gesund, und wenn man ihr von Gefahren oder von Abreise spricht, lächelt sie, ohne zu antworten. Die Marchesa Renda war am Geburtstage des Königs mit den üblichen Geschenken von Rom hier angekommen und fand ähnliche Gaben, welche der Adel von Neapel übersendet hatte, der größtentheils treu geblieben ist. Die neuen Senatoren sind fast die einzigen Adeligen, welche sich der neuen Regierung angeschlossen. Mehr als 300 der ältesten und berühmtesten Adelsfamilien sind nach Rom, Florenz, Paris und Deutschland ausgewandert. Als sich die Königin von der Marchesa Renda trennte, überwältigte sie das Gefühl des Schmerzes und sie weinte; als sie den Fuß schon im Nachen hatte, bat sie, doch bald wieder zu kommen, und dann länger zu verweilen. Zwei Söhne der Marchesa dienen als Offiziere und haben sich bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet. Am Geburtstag des Königs schickte derselbe den Mitgliedern des diplomatischen Korps das Mittagsessen, weil dieselben in den engen Räumen, welche der König und die Königin bewohnen, nicht zur Hälfte Platz gehabt hätten. Ein jeder speiste also in seiner engen Kasematte."

Der neapolitanische Korrespondent der „Ind. Belge" schreibt, je weniger man über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Gaëta erfahre, desto malerischer lauteten die Berichte darüber, weil man durch Dichtung die fehlenden Thatsachen zu ersetzen suche. In einer Nachschrift aber berichtet dieser Korrespondent: „So eben, 6. Febr., treffen gräßliche Nachrichten aus Gaëta ein. Ein Augenzeuge theilt mir mit, daß das Bombardement mit großer Heftigkeit gestern, am 5. Febr., wieder begann. Dieser Augenzeuge zählte zwei Bomben in jeder Minute. Eine furchtbare Explosion erfolgte plötzlich in Gaëta auf der Landseite mit einer solchen Macht, daß die Matrosen auf dem Dampfer, an dessen Bord sich mein Freund befand, und zwar sechs Meilen (was für Meilen, wird nicht gesagt) vom Platze, sich auf dem Verdeck auf den Bauch warfen, weil sie meinten, eine Bombe sei aufs Schiff gefallen."

Nach einem Telegramm aus Turin vom 13. Februar haben General Cialdini und der Kommandant von Gaëta eine gemischte Kommission ernannt, welche die Bedingungen betreffs der Kapitulation redigiren soll. (S. oben Tel.)

Aus Neapel vom 30. Jan. berichtet die „Allg Ztg.: „Der französische Dampfer „Duhamel", der von Messina kam und Depeschen nach Gaëta bringen sollte, wurde bedeutet, seinen Weg nicht weiter fortzusetzen. Da er aber auf die erhaltene Weisung nicht achtete, schoß man einige Kugeln nach ihm, worauf er seinen Lauf änderte. Der Kapitän hat gegen dieses Verfahren protestirt. — In Barletta soll eine Verschwörung entdeckt worden sein, an deren Spitze ein Gendarmerie-Offizier gestanden. Man soll viel Geld und Korrespondenzen bei ihm gefunden, er aber sich selbst entleibt haben. — Vorgestern Mittags hat in Portici zwischen zwei Personen aus der hohen Gesellschaft auf offener Straße ein Zweikampf stattgefunden. Ein Vorfall auf einem Maskenball in Fondi gab die Veranlassung hierzu. Alle Bemühungen der Vorübergehenden, die Erzürnten zu beruhigen, waren vergeblich, der Zweikampf begann mit den Säbeln von beiden Seiten voll Energie und Unerschrockenheit. Der junge Herzog v. S. verwundete den Grafen A., einen der besten Offiziere der Garibaldianer, am Kopf und an der Hand, worauf sich die Gegner versöhnten. Die Wunden sind nicht unbedeutend.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. [Kleine Notizen.] Der Vorschlag einer konstitutionellen Reform wurde im Kongreß erneuert. Er wurde jedoch mit einer Majorität von 134 Stimmen gegen 35 zurückgewiesen. — Der Kongreß hat beschlossen, die Vollendungsarbeiten der Telegraphenlinien auf der Halbinsel öffentlich zu vergeben. — Die „Epoca" sagt: „Es würde glücklicherweise für Spanien ein Leichtes sein, ein beträchtliches Geschwader mit 10,000 Mann ausgezeichneter Truppen von unserem Armeekorps auf den Antillen in die Gewässer von Veracruz zu senden. Wir wünschen jedoch recht sehr, daß eine derartige Demonstration nicht nöthig sein wird und daß die in Mexiko triumphirende Macht die Verträge anerkennen wird, welche diese Republik mit Europa verbinden." — Nach der „Correspondencia de Espana" erwartet man in den befestigten Plätzen, den Provinzen Corunna, Ferrol und Vigo, große

Quantitäten von Kugeln und Pulver, welche von Trubia, Cartagena und aus Katalonien kommen.

Rußland und Polen.

Warschau, 10. Febr. [Güterbeleihung.] Die Regierungskommission der Finanzen hat jetzt die unterm 20. Dezember v. J. vom Administrationsrath des Königreichs Polen bestätigten Bedingungen publizirt, unter welchen denjenigen Grundbesitzern, welche ihre Bauern entweder schon auf Zins gesetzt oder dies zu thun beabsichtigen und mit ihnen einen ewigen Vertrag über die Umwandlung der Frohnen in Zins abgeschlossen haben, Darlehen aus dem Schatz und aus dem Pensionsfonds des Königreichs bewilligt werden sollen. Als Maximum, über welches die Summe dieser Darlehen nicht hinausgehen soll, ist 1½ Mill. Silberrubel festgesetzt.

Asien.

— [Aus Ostindien und China.] Aus Kalkutta, 1. Jan., wird gemeldet: In den Nordwestprovinzen herrscht eine Hungersnoth. Sir Robert Napier wurde zum Oberbefehlshaber in Madras ernannt. Nach Sikkine werden Truppen abgesendet. Die Rückkehr des Generalgouverneurs nach Kalkutta wird Mitte Januar erwartet. — Aus Singapore, 7. Jan., wird gemeldet: Es sind Klagen über das Piratenunwesen in den hiesigen Gewässern und in denen von Pinang eingetroffen. — Aus Schanghai, 22. Dez., wird gemeldet: In den nördlichen Provinzen herrscht große Kälte. Admiral Hope wird hier nach seiner Ankunft wahrscheinlich eine Expedition für Yang-tse-kiang organisiren. — Das Reuter'sche Büreau veröffentlicht folgende Nachrichten aus Schanghai vom 23. Jan.: „Lord Elgin befindet sich hier. Der Stand der Dinge in Japan ist nicht befriedigend. Der preußische Gesandte hat den Zweck seiner Sendung nicht erreicht. Die zweite Rate der von den Chinesen zu entrichtenden Entschädigungssumme ward am 12. Januar bezahlt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend."

Amerika.

Newyork, 26. Jan. [Kriegsanstalten und Vermittelungsversuche; aus Mexiko; Lola Montez †.] Wie die „H. B. H." meldet, hat General Scott durch einen Tagesbefehl die Offiziere des stehenden Heeres beordert, sofort über ihren Aufenthalt im Hauptquartier Meldung zu machen. Der General soll Nachricht von einem Komplotte zur Ueberrumpelung des Arsenals der Vereinigten Staaten in St. Louis erhalten haben. Die Kriegs-Dampffregatte „Brooklyn" ist mit versiegelten Ordres und zwei Kompagnien Truppen am Bord von Norfolk nach dem Süden abgegangen. Der Kommandant soll jedoch die Weisung haben, so lange als Fort Pickens nicht angegriffen werde, in der Defensive zu bleiben. Es heißt, im Kabinet von Washington werde an Vermittelungsvorschlägen gearbeitet. Waffensendungen nach dem Süden werden möglichst verhindert. Das Gerücht von einem Komplott zur Wegnahme von Staatsgebäuden von Washington erhält sich. Der Konvent von Georgia hat die Herren Tombs und Howell Cobb (den früheren Sekretär des Schatzamtes) zu Delegirten bei dem in Montgomery zusammentretenden Konvent erwählt. Ferner hat der Konvent einstimmig beschlossen, die Verordnung über den afrikanischen Sklavenhandel dahin abzuändern, daß derselbe nicht mehr als Seeraub betrachtet, sondern nur mit Gefängnißstrafe geahndet werden soll. Am 25. wurde ein Antrag eingebracht, neue Sklavenstaaten in den südlichen Bund aufzunehmen und jeden Staat aus demselben wieder auszuschließen, sobald er die Sklaverei aufhebt. Am 24. hat sich das Bundesarsenal zu Augusta ergeben, nachdem es von 700 Mann Milizen von Georgia umstellt worden war. — Aus Charleston wird berichtet, daß von Schildwachen der Truppen des Staates Süd-Karolina auf ein aus dem Fort Sumter kommendes Boot gefeuert worden ist. Der Senat von Süd-Karolina hat einen Steueraufschlag von 20 Prozent über den Ansatz des Jahres 1859 votirt, um 1,500,000 Doll. für Staatszwecke aufzubringen. Auch sind für 700,000 Doll. Schatzscheine und für 350,000 Doll. Wechsel ausgegeben worden, um Kriegsbedürfnisse anzuschaffen. Die Catawba-Indianer haben dem Staate Süd-Karolina ihre Dienste angeboten und dieselben sind von dem Gouverneur Pickens angenommen worden. An den Hafenbefestigungen von Charleston wird rührig gearbeitet. In dem Konvente von Süd-Karolina zeigt sich starke Opposition gegen den Antrag wegen Beschickung des Montgomerykonvents. Man ist in Charleston eifrig mit den Vorbereitungen zu einem Angriffe auf das Fort Sumter beschäftigt, das man, wie es scheint, zur Nachtzeit und ohne spezielle Ermächtigung des Gouverneurs Pickens überfallen will. Mehr als 2000 Individuen arbeiten an den Batterien, welche den Angriff unterstützen sollen. — Berichte aus Vera Cruz vom 10. Januar melden, daß einige der höchsten Beamten der Regierung Miramon's, darunter der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Indianern in die Hände gefallen seien und daß auch Miramon selbst gefangen genommen worden sei, sich aber, nachdem er drei Indianer getödtet, wieder befreit habe. — Lola Montez, öfter schon todt gesagt, ist nun am 17. d. M. wirklich in Newyork gestorben; sie war zuletzt sehr fromm. Ihr Alter betrug 42 Jahre.

Chicago, 12. Jan. [Die nordamerikanische Krisis; Okkupation des Forts Sumter.] Nicht mit Unrecht hat man das Leben der Völker mit dem Leben des Menschen verglichen; wie der einzelne Mensch seine Sturm- und Drangperiode hat, wie er Zeiten des Glücks hat und Zeiten, in denen ihn das Unglück heimsucht, so haben ganze Völker diese selben Phasen durchzumachen und durchzukämpfen. Und so auch das Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Vor allen Ländern schien Nordamerika ein Kind des Glücks zu sein. Zu seiner Kultur empfing es, seitdem es eine politische Selbständigkeit erlangt, einen großen Theil der besten Kräfte und der thätigsten Hände des alten Europa; die Wälder verschwanden, der Boden wurde der Kultur dienstbar, der Jagdgrund der Indianer wurde die Weide friedlicher Herden. Durch die Vermischung der Einwanderer, durch die gegenseitige Belehrung, die sie von einander empfingen, durch das Kämpfen mit schwer zu besiegenden, dann ergiebigen Boden- und Naturverhältnissen, durch die geographisch abgeschlossene Lage und das Bedürfniß, unter einander und mit den übrigen Welttheilen zu verkehren, durch alle diese Momente gelangte das Volk von Nordamerika zu einer hohen Stufe der Kultur. Seine Handelsschiffe gehen nach allen Welttheilen und seine Getreideproduktion ist eine so ungeheure, daß es an der Spitze der Ackerbau treibenden Staaten steht. Es gewann damit eine politische Bedeutung, daß die Republik der Vereinigten Staaten einen hervorragenden Rang unter den ersten Staaten der Erde einnimmt. Nachdem das Land dieses Alles erreicht hat, kommen jetzt die Fehler einer vergangenen Zeit zum Vorschein, und es muß jetzt die Erfahrung machen, daß die „glorreiche Union" ein Institut in sich birgt, das nach dem Urtheile aller zivilisirten Nationen eine Schande für die Menschheit ist, die Sklavenhaltung und die Sklaverei in den südlichen Staaten der Union. Während nun diese fest daran hielten, agitirte der freie Norden gegen die Sklavenhaltung. Doch galt es bisher nicht dieser selbst, als einem harten Gesetz, dem Sklavenfanggesetz, wonach die nördlichen Staaten verpflichtet sind, entflohene Sklaven dem Süden auszuliefern. Der freie Mann des Nordens will sich nicht zum Sklavenfänger machen lassen. Die Wahl Lincolns hat nun den Bruch, der innerlich zwischen dem Süden und dem Norden der Union um dieser Frage willen entstanden war, offen dargelegt. Möge man sich daher in Europa nicht täuschen über die Ursachen dieser Sturmperiode, die die Union vielleicht durchzumachen hat; es ist nicht die Wahl Lincolns, es ist das lange Vermeiden und Aufschieben, die Sklavereifrage in Anregung zu bringen, es sind die früheren Administrationen, welche in Verbindung mit der that- und kraftlosen Demokratie des Nordens den Süden so erzogen, was den jetzigen Konflikt hervorrief. Daß der Konflikt jetzt kommt, daß die Wahl Lincolns dem jetzigen System ein Ende machen soll, zeigt ein tiefes moralisches Gefühl des Volkes. Der Süden war gewohnt, seine Forderungen durchzusetzen und die nördlichen Demokraten, mit deren Hülfe dieses geschah, erhielten ihre Belohnung in Gesandtschaftsposten und anderen einträglichen Aemtern. Mit der Wahl Lincolns soll sich dieses Alles ändern. Mit ihm wird auch Redlichkeit in die Verwaltung der öffentlichen Gelder zurückkehren. Der Staatsschatz ist augenblicklich vollständig geplündert; man hat ungeheure Summen herausgenommen, mit ihnen spekulirt, aber vergessen, sie wieder hineinzulegen. Lincoln hat nach den neuesten Nachrichten den Senator Seward zum Premierminister erwählt und dieser hat die Wahl angenommen. Diese Verbindung Beider ist eine Verbindung von Redlichkeit und Staatsweisheit; das sind zwei Eigenschaften, die einer amerikanischen Regierung lange fremd gewesen sind. Daß jetzt der Süden fürchtet, daß er in seiner Ohnmacht Revolution spielen will, muß man ihm nachsehen. In Süd-Karolina hat man Geister heraufbeschworen, welche man nicht mehr zu bannen versteht: unter allen möglichen Vorwänden hat man das Volk gegen den Norden aufgeregt und jetzt vermag man seiner nicht mehr Herr zu werden. Die Worte der bisher einflußreichsten Männer haben ihre Kraft verloren und der Pöbel befindet sich zu wohl bei dieser Aufregung, um die Herrschaft so bald wieder abzugeben. Die Administration hat sich jetzt mit Leuten umgeben, welche der Bewegung weniger günstig sind; schon die Berufung des Generals Scott beweist, daß man eine andere Politik einzuschlagen Willens ist. — Der Major Anderson war Kommandeur des Hafens von Charleston; er lag in dem Fort Moultrie und war von dem Fort Sumter, welches den Hafen beherrscht, abgeschlossen. Jede Nacht kreuzte ein Dampfer mit Charlestoner Milizen zwischen beiden Forts, um ihn von dem Uebergange nach Sumter abzuhalten. Unter denen, die sich der Revolution zur Disposition gestellt hatten, befand sich auch eine deutsche Schützen-Kompagnie, die doch auch, da es sich um Revolution handelte, mit Kalabresern, Fahnen und Trommeln ihre Spielerei treiben wollte. Diese Kompagnie hatte gerade in der Weihnachtsnacht die Wache auf dem Dampfer. Diese Nacht mußte gefeiert werden; man berathschlagte, legte den Dampfer an und setzte sich zu einer Bowle Punsch. Man trank so lange, bis auch der feste Boden anfing zu schwanken. Während der schönen Reden, welche man zum Wohl von Süd-Karolina hielt, bewerkstelligte Major Anderson seinen Uebergang nach Fort Sumter, und als die Sonne Morgens über Charleston aufging, beschien sie auf der einen Seite des Hafens ein okkupirtes Fort, auf der andern Seite eine berauschte deutsche Schützenkompagnie, deren Fahne eine Schar Punschgläser um sich hatte. (Pr. Z.)

— [Ueber das Fort Sumter], in welches sich der amerikanische Major Anderson mit einer kleinen Mannschaft Bundestruppen zurückgezogen hat, um die Rechte der Union gegen die abtrünnige Stadt Charleston zu vertheidigen, wird der „A. Z." aus Baltimore geschrieben:

Das Fort liegt ungefähr drei und eine halbe Meile von Charleston entfernt, auf einer künstlich geschaffenen Insel in der Mitte der ein und eine halbe Meile breiten Bay, unmittelbar an der Mündung derselben in den Ozean. General Scott erklärt es für das beste Festungswerk der Vereinigten Staaten, ja selbst für das stärkste der Welt. Die künstliche Insel, auf welcher das Fort steht, ist von dem Steinschutt aus den Granitbrüchen Neu-Englands erbaut. Zehn Jahre lang ist daran mit einem Kostenaufwande von einer halben Million Dollars gearbeitet worden. Das Werk selbst ist in fünfeckiger Form zumeist von Ziegelsteinen aufgeführt. Die Mauern, welche sich direkt aus dem Wasser zu erheben scheinen, sind 50 Fuß hoch und 10 Fuß dick; sie sind für drei übereinanderliegende Geschützreihen eingerichtet, von denen die beiden untern sich in bombenfesten Kasematten befinden. Die obere ist offen. Das untere Stockwerk ist für 42pfündige Bombenkanonen (à la Paixhans), das zweite für acht- und zehnzöllige Kolumbiaden, das oberste für Mörser und 24Pfünder bestimmt. Als Major Anderson das Fort besetzte, war es noch nicht zur vollen Ausrüstung gelangt, indeß darf man annehmen, daß die bereits vorhandenen Geschütze so weit hinreichen, um mit jeder Lage mindestens 6000 Pfund Kugeln werfen zu können. Das Fort beherrscht vollständig die Stadt Charleston, die sich demselben gegenüber auf der Spitze einer Halbinsel erhebt, welche sich von Nord nach Süd erstreckt und im Osten von dem Fluß Cooper, im Westen durch den Ashley begrenzt wird. Beide Flüsse vereinigt, erweitern sich zur Bay von Charleston, in welcher voraussichtlich das nächste Kriegsspiel der Vereinigten Staaten stattfindet. Die Forts Pinkney und Moultrie, welches letztere Major Anderson eben verlassen und die beide von den Karolinern nunmehr besetzt sind, liegen in dieser Bay auf den Schutes- und Sullivan-Eilands. Jeder Angriff von Seiten der Stadt ist unmöglich; alle Kanäle, welche vom Meere nach Charleston führen, können von dem Fort Sumter aus bestrichen werden. Weit genug von den Ufern entfernt, kann es von den Landbatterien daselbst nicht erreicht werden, während die Schußweite der Kanonen von dem Fort drei englische Meilen beträgt. Die einzigen Eingänge zum Fort sind die Schießscharten, durch welche immer nur Ein Mann hindurchkriechen kann. Zwei Vertheidiger an jeder derselben können die größte Anzahl der Angreifer von außen abhalten. Die mit Major Anderson eingezogene Garnison besteht aus 9 Offizieren, einer Musikbande von 15 Mann und 25 Artilleristen. Die im Fort mit eingeschlossenen 170 Arbeiter, die seit einigen Wochen mit der Armirung und Vervollständigung der Festung beschäftigt waren, werden wahrscheinlich einexerzirt werden und für die Bedienung der Geschütze bald verwendet werden können. An Pulver und Munition ist ein großer Vorrath vorhanden, so daß die Festung eine Belagerung von länger denn einem halben Jahr aushalten kann. Mit Proviant ist sie reichlich versehen. Künstliche Brunnen befinden sich innerhalb der Mauern, welche die Mannschaft mit hinlänglichem Wasser versorgen. Von der Seeseite her ist die einzige Möglichkeit vorhanden, das Fort vermittelst Kriegsschiffen zu nehmen, die aber die abtrünnigen Staaten zur Zeit noch nicht besitzen. Major Anderson wußte sehr wohl, als er Fort Moultrie mit seiner schwachen Besatzung verließ, daß er nicht im Stande sei, diesen zwar ziemlich stark befestigten, aber einem Angriff vom Lande leicht ausgesetzten Platz zu halten. Er widersetzte sich dem Befehl des verrätherischen Präsidenten Buchanan: „sich defensiv auf dem Fort Moultrie zu verhalten", und rettete durch diese ebenso eigenmächtige als ehrenvolle Handlung das sehr bedeutende Fort Sumter für die amerikanische Union.

Rio Janeiro, 7. Jan. [Das Ministerium; Nothstand.] Die Regierung hat die Wahlen in der Hauptstadt verloren und ein Gleiches wird mit Bestimmtheit in fast allen Provinzen stattfinden. Sie war sehr unbeliebt geworden durch ihre etwas zu rücksichtslos durchgeführten Maaßregeln in Bank- und Zollhausangelegenheiten, welche die grenzenlose Krisis und Geschäftsstille noch vermehrten; besonders kamen von allen Orten die größten Klagen über den Zeitverlust und die unvermeidlichen Geldstrafen und Konfiskationen, welche die neuen Zollhausreglements verursachten, ein. Jedenfalls muß dieses Ministerium vor dem Zusammentritt der neuen Kammern im Mai sich zurückziehen, man spricht selbst davon, daß dieses schon nächster Tage geschehen würde; unpopulärer war wohl unter dem jetzigen Kaiser noch kein Ministerium; dazu trägt wohl auch die allgemeine Noth des Landes viel bei. Zur Vermehrung dieser hat sich nun auch wieder das gelbe Fieber in allen Häfen eingestellt; wenn auch die Sterbefälle noch nicht zahlreich sind, aber dieses frühe Eintreten ist ein böses Omen für die nächsten 4 oder 5 Monate. Die Folgen der Hungersnoth in der Provinz Bahia sind erschrecklich. An 10,000 Menschenleben sind unterlegen und an 100,000 aus dem Innern bis auf viele hundert Stunden weit an die Flüsse und nach der Seeküste vertrieben worden. Die Regierung und einige Vereine dieser Hauptstadt haben an 300,000 Thaler zur Unterstützung der Leidenden nach Bahia gesandt, aber es dürfte diese Summe die Leiden der Unglücklichen nur um Weniges erleichtern können. Große Gewaltthätigkeiten sind in den meisten Provinzen bei den Vorwahlen vorgefallen und es sind dabei im Ganzen kaum weniger als 40 Menschenleben geopfert worden, und was das Abscheulichste dabei ist, ist, daß diese Mord- und Raufscenen meistens in den Kirchen stattfanden, weil dort die Wahlabstimmungen abgehalten werden. Bei der allgemeinen Geldnoth denkt man auch nicht mehr an das Kolonisiren, außer der aus dem Innern nach der Küste geflüchteten Landeskinder, auch fahren die bittern Klagen der Parceria-Arbeiter fort und besonders die über Intoleranz und den Mangel alles Gottesdienstes unter den Protestanten. Großes Aufsehen hat es erregt, daß der dortige brasilianische Gesandte, der bekanntlich die drückenden Konkrakte dieser Arbeiter für die Pflanzer aufgestellt und ihnen auch Religionsfreiheit zugesichert hatte, unmittelbar nach der Erklärung des Ministers der Justiz und des Kultus, daß „die Kinder aus protestantischen und aus Mischehen nicht im Staatsdienste anstellungsfähig wären", seinen noch minderjährigen Sohn von einer protestantischen Mutter zum Attaché bei der dortigen Gesandtschaft machen durfte und machte, währenddem den Unglücklichen, welche durch seine Vermittelung nach diesem Lande gebracht worden sind, nicht nur die Zivilrechte, sondern auch die Familienrechte versagt bleiben! (V. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 13. Febr. [14. Sitzung.] Die Sitzung wird von dem Präsidenten Dr. Simson um 12 Uhr 10 Min. eröffnet. Die Tribünen sind gefüllt; das Publikum ist gespannt, Einzelnheiten über den Empfang der Adreßdeputation zu vernehmen. Am Ministertische die Herrn v. Auerswald, v. Schleinitz, v. d. Heydt, v. Patow, Graf Pückler, v. Roon. — Der Abg. Würmeling ist neu eingetreten. — Der Präsident theilt mit, daß Se. Maj. der König die von dem Hause abgeordnete Deputation gestern Nachmittag um 3 Uhr in Gegenwart des Fürsten von Hohenzollern und des Staatsministers v. Auerswald empfangen hat. Se. Majestät nahmen die Adresse nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten aus den Händen des letztern entgegen. In dieser Ansprache hob der Präsident u. A. hervor, daß die bestehende Geschäftsordnung der Grund sei, weshalb der Ausdruck der Gefühle des Abgeordnetenhauses erst jetzt und nachdem derselben schon anderweitig, auch aus den Verhandlungen über die Adresse, bekannt geworden sei. Sr. Majestät ausgesprochen werden konnte. Se. Majestät geruhten Folgendes darauf zu erwiedern (das Haus erhebt sich):

„Meine Herren. Den Ausdruck der Trauer, welchen Mir das Haus der Abgeordneten um den Hintritt des hochseligen Königs Majestät, Meines geliebten Bruders, darbringt, nehme Ich mit bewegtem Herzen entgegen. Ihr Blick wendet sich trostvoll und, wie Ich erwarten kann, mit Vertrauen zu Mir. Ueber die Grundsätze, nach welchen Ich die Mir von Gott anvertraute Macht ferner zu üben entschlossen bin, habe Ich Mich wiederholt ausgesprochen. Das Land ist darüber nicht im Zweifel. Ich baue fest darauf, daß die Vertretung desselben Mir bei der Durchführung Meiner Absichten im Sinne der ungeschmälerten Erhaltung und Machtstellung Meiner Krone zur Seite stehen wird. Denn dies ist zum wahren Wohle des Vaterlandes nothwendig. In Bezug auf die Fragen der innern und der auswärtigen Politik, die Ich in Ihrer Adresse, welche Mir nach dem bestehenden, von Ihnen selbst bedauerten Geschäftsgange bereits bekannt war, von dem Ich mit Ihnen hoffe, daß er sich künftig wird verbessern lassen, berührt sind, hat Ihnen Meine Regierung die Gesichtspunkte klar hervorgehoben, welche nach Meinen Intentionen für dieselbe maaßgebend sind, und bei denen sie beharren wird. Ich erwarte, daß das Haus der Abgeordneten dieselben durch seine Zustimmung unterstützen wird. Ich hoffe, daß Ihre neu beginnenden Arbeiten die bedeutsamen Vorlagen, die Ihnen von Meiner Regierung gemacht sind, zu einer befriedigenden Lösung führen werden. Wir legen die bessernde Hand an mancherlei Einrichtungen, auf gesetzlichem Boden: darüber darf kein Zweifel bestehen. Einigkeit macht stark, und da wir stark sein müssen, so müssen wir auch einig sein. Dies gilt für Preußen, wie für dessen Stellung zu Deutschland. Meine Bemühungen in dieser Hinsicht sind mit den günstigsten Erfolgen gekrönt worden. Ich weiß, daß Mein Volk in guten wie in bösen Tagen in unverbrüchlicher Treue Mir zur Seite steht; das erneute Gelöbniß dieser Treue durch das Haus der Abgeordneten nehme Ich gern entgegen."

Se. Majestät ließen sich demnächst die einzelnen Mitglieder der Deputation durch den Präsidenten vorstellen, richteten an Einzelne huldreiche Aeußerungen und entließen die Deputation mit den Worten:

„Also, Meine Herren, Sie gehen nun wieder an Ihre Arbeit: Ich hoffe, daß wir, nach einigen Monaten, in Eintracht und Freundschaft scheiden."

Der Präsident theilt mit, daß die Kommission zur Vorberathung des Militärbudgets und der dahin gehörenden Gesetze sich konstituirt hat. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Vincke (Hagen), Vorsitzender, v. Carlowitz, dessen Stellvertreter, Dr. Falk, Schriftführer, Seubert, Stellvertreter, Herrmann, Schulze (Herford), v. Tettau, Schömann, Dr. Schubert, v. Puttkammer, v. Sauken (Julienfelde), Stavenhagen, Kühne (Berlin), Mathis (Bar-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nim), Reichensperger (Geldern), Brähmer, Frhr. v. Hoverbeck, Harkort, Osterrath, v. Brandt und v. Bockum-Dolffs. — Das Haus nimmt hierauf ohne Diskussion die Gesetze, betreffend die Ermäßigung der Rheinzölle, die Aufhebung der Durchgangsabgaben und die Abänderung des Vereins-Zolltarifs (Befreiung von Abgaben für Zinn) an. — Auf Antrag des Abg. Riedel wird die Finanzkommission, welche die Grundsteuergesetze zu berathen hat, durch die Agrarkommission verstärkt. — Das Haus schreitet zur Wahl seines Präsidenten für die ganze Dauer der Sitzung. Es sind 278 Stimmzettel abgegeben, die Majorität beträgt also 140. (Dr. Simson hat dem 2. Vizepräsidenten Mathis den Präsidentensitz übergeben.) Es erhielten Stimmen: Dr. Simson 193, v. Arnim (Neustettin) 73, Grabow 7, Graf Renard 2, Behrend (Danzig) 1, 2 weiße Zettel. Dr. Simson ist zum Präsidenten gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: „Das Haus hat mich durch die eben vollzogene Wahl zum vierten Male zu der Ehre der formellen Leitung seiner Geschäfte berufen; ich leiste der an mich ergangenen Aufforderung die schuldige Folge in aufrichtiger Dankbarkeit für eine Auszeichnung, deren an sich schon so großes Gewicht durch ihre Erneuerung und Wiederholung beträchtlich wächst. Ich hege die Hoffnung, trotz meiner ernsthaft angegriffenen Gesundheit der Aufgabe meiner Stellung gewachsen bleiben zu können, wenn Sie mir Ihr Vertrauen in dem Maaße zu Theil werden lassen, in welchem ich dasselbe zu verdienen streben werde. Meine Herren! Die Erfahrungen der früheren Jahre, nicht bloß der letzten Tage, haben ergeben, daß in der Geschäftsordnung des Hauses mehrfache Mängel und Lücken sind. Ich kann Niemand tadeln, der es bedenklich findet, die Ausfüllung dieser Lücken der jedesmaligen Praxis des Präsidenten zu überlassen, auch wenn er vom Präsidenten annimmt, daß er von nichts weiter als von dem Gedanken, die würdige Haltung der Verhandlungen des Hauses zu wahren, geleitet werden möchte. Es scheint ersprießlich, daß die Mitglieder der zu Ende gehenden Legislaturperiode ihre Erfahrungen für die Nachkommen der neuen Legislaturperiode zusammentragen. Ich habe mich mit diesen Fragen anhaltend beschäftigt, und habe die Gebräuche in anderen Parlamenten zu Rathe gezogen. Ich erlaube mir, dem Hause eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Geschäftsordnung vorzulegen." — Bei der Wahl zum 1. Vizepräsidenten erhalten von 272 abgegebenen Stimmzetteln die Abgg. Grabow 176, Reichensperger (Köln) 83, Waldeck 4, Mathis (Barnim) 2, Reichenheim 1; 6 Zettel sind ungültig. Abg. Grabow ist wiedergewählt, da er aber nicht anwesend ist, so behält sich der Präsident vor, weitere Mittheilungen über die Annahme des Herrn Grabow zu machen. Bei der darauf erfolgenden Wahl zum 2. Vizepräsidenten erhalten von 244 abgegebenen Stimmzetteln Herr Mathis (Barnim) 140, Graf Pückler 21, Osterrath 37, Waldeck 5, Carlowitz 19, Frhr. v. Graevenitz 1, Reichensperger (Köln) 12, ungültig 9. Herr Mathis nimmt die Wahl an. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wird um 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Montag.

Militärzeitung.

Preußen. [Noch einige Nachträge zu den Fahnen und Standarten der brandenburgisch-preußischen Armee.] In dem letzten Hefte des „preußischen Soldatenfreundes" finden sich im Nachtrag zu einem größeren, von demselben Blatte bereits gebrachten und durchaus auf authentischen Angaben beruhenden Aufsatze über die Fahnen und Standarten der preußischen Armee einige Aktenstücke aus den Jahren 1695 und 1699 abgedruckt, welche für diesen Bildungszeitpunkt des preußischen Heeres den genauesten Aufschluß über die damalige Beschaffenheit der noch brandenburgischen Feldzeichen geben. Die genaue Detaillirung derselben ist, wahrscheinlich in Veranlassung der 1699 nahe bevorstehenden Erhebung Preußens zu einem Königreich, wie in der Absicht, mehr Einheit in diese Angelegenheit zu bringen, von dem Kurfürsten Friedrich III. und nachherigen König Friedrich I. Seitens der Befehlshaber der einzelnen Regimenter eingefordert worden, doch werden durch die hier vorliegenden authentischen Nachweise freilich mancherlei bis dahin für unzweifelhaft angenommene Voraussetzungen zerstört, denn es ergiebt sich aus den eingelieferten Berichten, daß zu dem angeregten Zeitpunkte noch innerhalb der brandenburgischen Armee die Fahnen und Feldzeichen auch nicht zweier Regimenter sich ähnlich, geschweige gar gleich gewesen sind. Einzelne berichten denn: 1) das Regiment Kurprinz zu Pferde (1806 von Beeren-Kürassiere Nr. 3.) Das Regiment besitzt eine Paukenfahne (die Paukenbehänge) und 6 Standarten, drei vom Alt-Churprinzlichen Regimente sind blau, aber sehr zerrissen, drei vom Alt-Thimischen Regimente sind grün; 2) das Courneaud'sche Bataillon (1806 Inf. Reg. Nr. 20) besitzt fünf Fahnen, wovon die Beschreibung aber nicht beigegeben; 3) das Regiment Varenne zu Fuß, 1687 aus lauter französischen Refugiés errichtet (1806 Inf. Reg. Nr. 22) besitzt 8 Fahnen, die Leibfahne von weißer Seide, darauf ein Schiff auf sturmbewegter See, mit der Umschrift: „Il y a d'heureuses tempestes" (es giebt auch glückliche Stürme), die sieben anderen Fahnen grün mit silbernen Flammen und Sternen, und im Mittelschilde ein zwischen Felsen wurzelnder Baum mit silbernen Lorbeerkranze, darum die Inschrift: „Surgit sub pondere virtus" (Tapferkeit wächst auch unter dem Druck); 4) das Regiment Duhamel zu Pferde (1806 Quitzow-Kürassiere und in das gegenwärtige brandenburgische Kürassierregiment übergegangen) besitzt 5 Standarten von couleur Isabel und Gold, darin auf der einen Seite der rothe brandenburgische Adler, auf der anderen Seite ein Zeiger, welcher von einem Engel und einem geharnischten Reiter gehalten wird, mit der Umschrift: „Alle Stunden bereit!" 5) Das Regiment Kurprinz zu Fuß (1806 Grenadier-Gardebataillon Nr. 6), hat 10 Fahnen, 1 weiße, 9 blaue, mit einem schwarzen, gegen die Sonne fliegenden Adler und der Umschrift: „Soli non cedit" (der von 1701 bis 1741 für die gesammte preußische Armee angenommene Wahlspruch). 6) Das Regiment Markgraf Christian Ludwig zu Fuß (1806 von Owstien Nr. 7 und das dritte Bataillon desselben, jetzt das 2 Bat. vom 2. Garderegiment) besitzt 8 Fahnen, 1 weiß, 7 karmoisin, im Mittelschilde den rothen brandenburgischen Adler mit dem Kurhute, in den 4 Ecken das Kreuz des Ordens de la Générosité, den Namenszug seines Chefs C. L. und in der Ecke zunächst der Krone (Spitze) die schwarzen und weißen Felder des hohenzollerschen Wappens. 7) Regiment Schlippenbach zu Pferde (später Kürassiere Nr. 1) nur 3 Standarten (3 sind in der Schlacht bei Neerwinden verloren gegangen), reich mit Gold gestickt, in der Mitte ein goldgestickter Adler, rundum mit goldenen Frangen besetzt. 8) Regiment Baireuthdragoner (nicht mit dem späteren berühmten Regiment dieses Namens zu verwechseln) 3 Standarten, blau mit rothem Adler. 9) Leibregiment Dragoner (gegenwärtig 1. Kürassierregiment) 6 Fahnen von weißem Doppeltaffet, auf beiden Seiten ein schwarzer Adler mit einem silbernen Schwerte und einem goldenen Scepter in seinen Klauen, dazu über dem Adler der Kurhut und in Schrift: „Friedrich III., Churfürst." Die Paukenfahnen weiß, mit dem rothen Adler und dem Kurhut. 10) Regiment Anhalt-Dessau zu Fuß (1806 Regiment von Renouard Nr. 3) nur 2 Fahnen, die eine weiß mit goldenen Flammen beworfen, in der Mitte den Namenszug des Chefs (Herzog von Anhalt), mit dem rothen Kurhut bedeckt, darunter die Umschrift: „Innata probataque virtus" (die angeborne und bewährte Manneskraft). Die zweite Fahne schwefelgelb mit silbernen Flammen, in der Mitte im blauen Felde eine Kanone von der Minerva entzündet, darum die Inschrift: „Consilio ars juncta valet" (machtvoll ist Kunst mit klugem Rath gepaart). 11) Das Regiment von Dönhof (jetzt Nr. 1) hat 8 Fähnlein, von schwarzer Grundfarbe, aber so ruinirt, daß nur die bloßen Stangen noch davon übrig, 2 davon auch in der Schlacht beim Salankemen entzweigeschossen. 12) Das Bataillon von Horn besitzt 2 Fahnen von Burgundiner rothem Taffet und in der Mitte zwei über Kreuz gelegte goldne Schlüssel mit einem silbernen Lorbeerkranze umgeben (wer sollte hierin wohl preußische oder brandenburgische Fahnen erkennen). Aehnlich in allen anderen angeführten Stellen, welche übrigens nach den abgedruckten Stücken lange nicht vollständig gewesen zu sein scheinen, und wobei sich namentlich, außer den beiden schon angeführten Regimentern Dönhof und Leibdragoner, die gegenwärtig aus jenem Zeitalter noch bestehenden Truppenkörper, nämlich das 2., 3., 4. und 5. Infanterie-, und das 2. Dragonerregiment nicht mit aufgenommen finden. Soviel steht nach diesem Aktenstück übrigens jetzt unumstößlich fest, daß von der so lange als völlig sicher angenommenen Unterscheidung der brandenburgischen (d. h. in Brandenburg errichteten oder in Garnison stehenden) und der preußischen (d. h. der eben so zur Provinz Preußen gehörigen) Regimenter durch den rothen oder schwarzen Adler in ihren Fahnen sicher im brandenburgisch-preußischen Heere nie die Rede gewesen ist; denn es findet sich nach den Garnisonen und dem Ursprung der hier aufgeführten Regimenter bei denselben beinahe geradezu das Gegentheil vertreten. Das freieste Belieben nicht nur des jedesmaligen Herrschers, sondern wie aus dem Fall mit dem Varenne'schen Regiment zu Fuß anzunehmen, selbst des zeitigen Regimentschefs, scheint damals für die Bestimmung der Zeichnung, Farbe, Sinnbilder ꝛc. der brandenburgisch-preußischen Feldzeichen allein maaßgebend gewesen zu sein. --p.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 14. Febr. [Stadtverordnetenversammlung.] Für die gestrige Sitzung der Stadtverordneten stand als erster Gegenstand wiederum die Wahl eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Guderian auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende gab zunächst ein kurzes Resumé der bisherigen Verhandlungen und sprach alsdann seine Ansicht dahin aus, daß es nunmehr wohl an der Zeit sei, die Wahl eines unbesoldeten Beigeordneten jetzt vorzunehmen, da ein dem entgegenstehender Antrag bei der letzten Debatte über diese Angelegenheit von der Versammlung verworfen war. Obgleich einige Mitglieder erklärten, für die Wahl auch heute noch nicht hinlänglich vorbereitet zu sein, so entschied sich die Versammlung dennoch für Vornahme derselben. Sechs Mitglieder polnischer Nationalität gaben darauf die Erklärung zu Protokoll, sich der Abstimmung enthalten zu wollen. Das Skrutinium ergab von 20 Stimmen 19 für den Stadtrath und Major a. D. v. Treskow; ein Stimmzettel war unbeschrieben abgegeben. Der von einem Mitgliede ausgesprochene Vorwurf, daß es scheine, als ob man sich über die Wahl ohne Hinzuziehung der Stadtverordneten polnischer Nationalität geeinigt habe, wurde von deutscher Seite als vollständig unbegründet zurückgewiesen. — Der Antrag des Magistrats auf definitive Anstellung der beiden Elementarlehrer Wuttke und Klatt wurde genehmigt. — Für zwei hiesige Elementarlehrer, die sich durch Krankheiten in ihren Familien in bedrängter Lage befinden, wurden Unterstützungen bewilligt. — Der Magistrat hatte beantragt, den hinter dem Theresienkloster belegenen Garten nicht wieder zu verpachten, sondern denselben zur Benutzung für die Rekonvaleszenten in den städtischen Krankenanstalten zu lassen. Die zur Begutachtung dieses Antrages in der letzten Sitzung erwählte Kommission hatte sich an Ort und Stelle von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung überzeugt und bestimmte Vorschläge gemacht, die zu weiterer Veranlassung dem Magistrate übergeben wurden. — Den Krankenwärtern in der städtischen Krankenanstalt und einem Diätar bei der städtischen Verwaltung wurden auf ihr Gesuch Gratifikationen bewilligt. — Für das IX. Revier wurde der Hausbesitzer Lüpke zum Schiedsmann wiedergewählt. — Bei dem Gesuch des Sal. Majewski und des Jakobi um Ertheilung des Konsenses als Kommissionäre erkannte die Versammlung Nützlichkeit und Bedürfniß an. — Für die Bociankawiese, deren Verpachtung für eine jährliche Pacht von 100 Thlrn. die Versammlung abgelehnt hatte, ist nachträglich von dem Fleischermeister Ph. Weitz ein erhöhtes Gebot von 131 Thlrn. abgegeben, und beantragt der Magistrat nunmehr die Genehmigung der Verpachtung. Die Versammlung beschloß indeß, den Magistrat zu ersuchen, die betreffende Wiese in Parzellen zur Verpachtung zu stellen, indem sie sich hiervon ein besseres Resultat verspricht. — Hierauf konstituirte sich die Versammlung noch zu einer geheimen Sitzung, um über einige persönliche Angelegenheiten zu berathen. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), B. A. Asch, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Cegielski, Dahlke, Dönniges, Feckert, Garsey, Graßmann, Hebanowski, Hitze, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Janowicz, v. Kaczkowski, Knorr, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Matecki, Meisch, R. Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch die Stadträthe Au, Kaatz, Müller und Samter.

— [Erledigte Schulstellen.] Die fünfte Schullehrerstelle an der kath. Schule zu Pleschen (Kr. Pleschen), zum 1. April d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die kath. Schullehrerstelle zu Strehse (Kr. Meseritz) ist vakant. Die Regierung hat das Präsentationsrecht. — An der evang. Stadtschule zu Schmiegel ist eine Lehrerstelle vakant. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die evang. Schullehrerstelle zu Kiebel (Kr. Bomst), zum 1. April d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die zweite jüdische Schullehrerstelle zu Wronke (Kr. Samter), zum 1. April d. J. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Die jüdische Schullehrerstelle in Bomst ist vakant. Qualifizirte Bewerber haben sich bei dem Schulvorstande in Bomst oder direkt bei der hiesigen k. Regierung unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Pferden in Wilkostowo (Kr. Inowracław) ist die Tollwuth ausgebrochen und sind deshalb dieser Ort und seine Feldmark gesperrt worden. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Bożejewice (Kr. Inowracław) ist getilgt, weshalb die Sperre dieses Orts und seiner Feldmark wieder aufgehoben ist.

r Wollstein, 13. Febr. [Statistisches.] Im Jahre 1860 sind in der hiesigen evang. Parochie 197 Geburten (101 K., 96 M.) vorgekommen, davon in der Stadt 43 (25 K., 18 M.) und auf dem Lande 154 (76 K., 78 M.). Getraut wurden 31 Paare (12 städtische, 19 ländliche). Gestorben sind 124 (65 m., 59 w.), wovon 32 (14 m., 18 w.) auf die Stadt und 92 (51 m., 41 w.) auf das Land kommen. In der hiesigen kath. Parochie wurden 96 (53 K., 43 M.) geboren, und zwar in der Stadt 18 (14 K., 4 M.) und auf dem Lande 78 (39 K., 39 M.) Getraut wurden 17 Paare (8 städtische, 9 ländliche). Gestorben sind 66 (38 m., 28 w.), wovon auf die Stadt 26 (15 m., 11 w.) und auf das Land 40 (23 m., 17 w.) kommen.

Personal-Chronik.

Posen, 13. Februar. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Januar 1861. Bei dem Appellationsgericht: der Gerichtsassessor Gröning ist als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Inowracław versetzt; der Referendar Rothe aus Marienwerder ist in den diesseitigen Bezirk versetzt; der Auskultator Brown ist zum Referendar ernannt. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Exekutor und Bote Wardewski zu Koźmin ist seines Amtes entsetzt. Bei dem Kreisgerichte zu Lissa: der Notar Storck ist gestorben; der Hülfsexekutor und Bote Stein in Fraustadt ist als Exekutor und Bote angestellt. Bei dem Kreisgerichte zu Pleschen: der Büreaudiätar Siewerth aus Wreschen ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgerichte zu Posen: der Hülfsbote und Exekutor Mai ist als Bote und Exekutor angestellt und der Unteroffizier Witt als Hülfsbote und Exekutor angenommen. Bei dem Kreisgerichte zu Rawicz: der interimistische Büreauassistent Reinecke in Gostyn ist definitiv zum Büreauassistenten ernannt. Bei dem Kreisgerichte zu Rogasen: der Kanzleigehülfe Eckert aus Grätz ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen. Bei dem Kreisgerichte zu Wreschen: der Büreaudiätar Strzyżewski aus Pleschen ist hierher versetzt.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Februar.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Krause aus Aachen, Geistlicher Szramkowski aus Wronke und Landwirth Werner aus Schubin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Madame Weitig aus Berlin, die Kaufleute Herrmann aus Leipzig, Gallyot und Werkführer Weißig aus Breslau, Fabrikbesitzer Kurtzig aus Inowracław und Handlungs-Kommis

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer Graf Bremer aus Berlin, Lieutenant im 21. Inf. Regt. Gans Edler Freiherr v. Puttlitz aus Gnesen, Gutsb. Jeschke aus Białężyn, die Kaufleute Schwarz aus Berlin und Budberg aus Hannover.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Grabski aus Brzostkowo, die Kaufleute Rosenthal aus Mainz, Lebmann und Machel aus Berlin, Lesser aus Bromberg, Wiener aus Elberfeld, Staud aus Offenbach, Rubens aus Vierschen, Stork aus Meerane, Zinn aus Barmen und Wild aus Plauen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechnungs-Revisor Hansmann aus Widzim, die Kaufleute Dieckmann aus Stettin, Rügner aus Breslau und Haas aus Mainz.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kaphan aus Miłosław und Ackerwirth Jasiński aus Żernik.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rhodes aus Leipzig und Knauth aus Bamberg, Apotheker Tappert aus Neustadt b. P., Wirthschafts-Inspektor Brüggemann aus Breslau und Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotnik.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo und v. Zakrzewski aus Osiek, Frau Gutsb. v. Kruszyńska aus Narwa, Inspektor Nehring aus Runowo und Bürger Banachowicz aus Kosten.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Schwerin aus Breslau und Frau Kaufmann Keller aus Lissa.

EICHENER BORN. Kaufmann Blechner aus Peisern und Kaufmannssohn Badt aus Gnesen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Mendelsohn und Michel aus Krotoschin, Flanter aus Janowiec, Budwig aus Słaboszewo, Schreyer, Brinn, Ehrlich, Frost und Frau Kaufmann Lazarus aus Żerkow.

ZUM LAMM. Handlungs-Kommis Schulz aus Neutomyśl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Wie bisher ersuche ich auch in diesem Jahre die Herren Landwirthe ihre Bestellungen auf

amerikanischen (Pferdezahn=) Mais

mir **recht bald** aufzugeben, da die **erste** Sendung desselben bereits spätestens **Mitte** des nächsten Monats hier eintrifft. Bei späteren Nachbestellungen kann den **bis jetzt** möglichst billigst berechneten Preis nicht mehr garantiren. Für frischen Samen komme ich auf.

Gleichzeitig erlaube ich mir, mein gut assortirtes Lager sämmtlicher landwirthschaftlicher Sämereien, für deren Keimfähigkeit ich garantire, bestens zu empfehlen.

Posen, im Februar 1861.

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Blumen= und Gemüsesamen in frischer und guter Qualität empfiehlt zu billigen Preisen **Albert Krause,** Kunst- und Handelsgärtner, **St. Adalbert Nr. 40.**

Echten

Peru=Guano,

in Kommission von Herrn **Fr. Hornig in Dresden** — Nachfolger des Herrn Dekonomierath **C. Geyer** empfiehlt

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Posen, im Februar 1861.

Eine Milchpacht in der Nähe Posens zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die Seilerei- und Riemerei-Fabrik von ***Julius Scheding*** empfiehlt ihr großes Lager **echt ausgedreht lederner Kutsch-** und Acker- oder Fornalgeschirre.

Verkaufslokal: Wallischei an der Brücke.

Fischnetze in jeder beliebigen Gattung, **direkt aus Galizien** bezogen, sind angekommen und offerirt solche zu äußerst billigen Preisen die Seilerwaaren-Handlung von

Siegismund Aschheim,

an der Wallischeibrücke im Hause des Herrn Apotheker **Reimann.**

Echt englisches Gehöröl in Fl. à $1\frac{1}{3}$ Thlr. Dieses Oel stärkt die organischen Theile des Ohres, giebt dem Trommelfell seine natürliche Spannung wieder und heilt in den meisten Fällen sicher die Harthörigkeit, worüber vielfache Zeugnisse vorliegen. Bestellungen hierauf werden angenommen bei

J. J. Heine, **Markt 85.**

Die rühmlichst bekannten, von dem kgl. Professor **Dr. Albers** zu **Bonn** autorisirten **echten** ☛ **rheinischen Brustkaramellen** ☚ sind in versiegelten rosarothen Düten à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet — stets zu haben bei

Herm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Klepperbeinisches Magenpflaster empfiehlt ***H. Kirsten Wwe.,*** Bergstr. 14.

Die alleinige **Hauptniederlage** für **Posen** von unserem **Aktien-Biere** befindet sich nach wie vor bei den Herren **Gebrüder Tichauer** in **Posen.**

Waldschlößchen, den 12. Februar 1861.

Die Direktion der Aktien-Bierbrauerei in Waldschlößchen bei Dresden.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehlen wir unsere Niederlage, das **Waldschlößchen-Bier** in **Originalfässern**, so wie in **kleinen Gebinden**, als auch in **Flaschen** stets **abgelagert**, mit der Versicherung, daß dasselbe, so wie in **früheren Jahren**, auch jetzt wieder in ganz **vorzüglicher Qualität.**

Gebrüder Tichauer.

☛ **Hamburger Speck-bücklinge** u. geräucherte **Maränen** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Neue Sendung frischen **astr. Kaviar** empfing ***A. Remus.***

Stücken-Butter, täglich frisch, bei ***H. Kirsten Wwe.,*** Bergstrasse 14.

☛ **Teltower Rübchen** empfängt heute

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

3000—5000 Thaler werden gegen sichere Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler sogleich oder zum 1. April c. a. gesucht. Adressen werden erbeten in der Exped. d. Ztg. sub ***W. Z.***

Eine möblirte Wohnung ist sofort zu vermiethen. Näheres bei **E. Sternke,** Königsstraße Nr. 1.

St. Adalbert 41 sind Parterre vorn heraus zwei möblirte Zimmer zu vermiethen und vom 15. d. M. ab zu beziehen.

Wronkerstr. 4 sind mehrere Wohnungen z. verm.

In den, der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hierselbst gehörigen Grundstücken sind zum 1. April d. J. noch zwei größere Wohnungen, so wie eine Kellerwohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man Gartenstraße Nr. 1 und 2 beim Rendanten **Embacher.** Auch wird daselbst ein Platz zur Materialien-Ablagerung, [illegible]

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Gerber- und Büttelstraßenecke Nr. 12, 1. Etage.

Berlinerstraße 29 ist eine kleine Wohnun zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 8 in der 2. Etage ist ein möblirtes Zimmer nach vorne vom 1. März ab zu vermiethen.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, **mosaischen** Glaubens, der die Erziehung 2–3 Knaben übernehmen kann, findet zu Ostern d. J. als Hauslehrer bei einem Gehalt von **150 Thlrn. jährlich nebst freier Station** ein Engagement.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Herr ***Robert Beck,*** gr. Gerberstr. 42.

Ein Kommis kann vom 1. April c. ab in meinem Kurzwaarengeschäft placirt werden.
A. H. Cohn, Breitestr. Nr. 12.

Ein deutscher unverheiratheter Gärtner findet eine gute Stelle auf dem Dom. ***Plawce*** bei Schroda.

Herrschaften, die einen Oekonomen, über 30 Jahre alt, zur selbständigen Bewirtschaftung mehrerer Güter oder unter Oberleitung des Prinzipals, militärfrei, der deutsch und polnisch spricht, auch die Jagd ausüben kann, gewissenhaft das Interesse seines Prinzipals wahrnimmt, zu engagiren wünschen, von Johanni d. J. ab oder auch sofort, erfahren Näheres unter Litt. ***F. H. N.*** poste restante ***Murowana-Goślin.***

Ein Amtmann, 33 Jahr alt, militärfrei, unverheirathet, sucht eine andere Anstellung und kann dieselbe bald antreteten. Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, an die Adresse: **W. S. Neisse, 24,** franco, poste restante, eingehende Mittheilung zu machen.

Ein Koch, welcher in der deutschen und polnischen Küche, so wie in der Konditorei mächtig ist, sucht ein Unterkommen gleich oder zum 1. März. Näheres sagt die Expedition der Zeitung. ***L. J.***

Eine kinderlose Wittwe aus guter Familie, in den dreißiger Jahren, sucht als Gesellschafterin und Wirthschafterin bei einer Dame eine Stelle. Sie ist auch gern bereit, jungen Mädchen Unterricht in weiblichen und anderen Arbeiten zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die **„Vacanzen=Liste"**,

(Zeitung für stellesuchende **Lehrer** aller Fächer, **Gouvernanten, Commis, Buchhalter** 2c., **Oekonomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Kameral- und Kommunal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer** in allen Branchen 2c. 2c., überhaupt in **allen** höheren Berufszweigen,) erscheint jeden Dienstag Nachmittag, und weist ausschließlich und genau **alle** offenen Stellen nach, welche **ohne** Vermittelung von Kommissionären zu vergeben sind. — **Offene Stellen** bittet man dringendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das **Abonnement** bei **franco** Zusendung beträgt pro 1 Monat 1 Thlr., (für 3 Monate nur 2 Thlr.) vom Tage der Bestellung abgerechnet, in der Expedition: beim Buchhdlr. **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstr. 50.

Eingesandt.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. brannte zu **Suchylas** das Schulgebäude total nieder, und mit einer solchen Schnelligkeit griff das Feuer um sich, daß der Schullehrer mit Frau und 7 unerzogenen Kindern unter Verlust ihrer ganzen Habe nur ihr Leben retten konnten. Diese Familie, welche bis jetzt sich stets auf ehrenwerthe Weise erhalten hat, ist nun der größten Noth Preis gegeben. Edle Menschenfreunde werden daher ersucht, durch milde Beiträge, sei es an Kleidungsstücken oder Mobiliar, die augen- [illegible] Beiträge jeder Art werden angenommen Friedrichsstr. 20 beim Verm. Rev. **Orlovius.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 16. Februar c. Nachmittags **3 Uhr: Historischer** Vortrag des Herrn Dr. **Jutrosinski.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Neustadt W. Pr.: Frl. R. Fürstenberg mit dem Dr. med. L. Gronau; Kolberg: Frl. E. Schwartz mit dem Gymn. Lehrer Domke.

Geburten. Ein Sohn dem Prem. Lieut. v. Krosigk in Schwedt a. O., dem Lieut. v. Kaisenberg in Halberstadt, dem Hof-Jägermeister v. Siegsfeld in Bernburg; eine Tochter dem Kreisrichter v. Kehler in Berlin, dem Gutsbes. Kase in Hoherlehme, dem Gymn. Lehrer Heintz in Stolp, dem Dr. jur. Th. Krebs in Berlin.

Todesfälle. Fr. H. Wahl in Thorn, Frl. v. Hanstein in Thale, Oberst-Lieut. M. v. Gordon in Görlitz, Staatsanwalt Laué in Naugard, Major a. D. Graf v. Magnis in Eckersdorf, Pastor Quandt in Treten, Landrath v. Blücher in Sukow.

Stadttheater.

Donnerstag, zum Benefiz des Komikers Hrn. **A. Freytag,** zum 1. Male: **Die Jagd nach einem Mädchen,** oder: **Die Lebensretter.** Lustspiel nach dem Französ.: „Le voyage du Monsieur Tournevite," in 4 Akten von A. v. Winterfeld. Hierauf: **Der Kapellmeister von Venedig.** Komische Operette mit Tanz in 1 Akt von L. Schneider.

In Vorbereitung zum Benefiz des Herrn Schön: **Zampa,** oder: **Die Marmorbraut.** Romantisch-komische Oper.

Freitag, zum zweiten Male: **Dinorah,** oder: **Die Wallfahrt nach Ploermel.** Große romantisch-komische Oper in 3 Akten von G. Meyerbeer.

Die neue Dekoration ist vom Hrn. Prewitz gemalt.

☛ **Stockfisch,** ☚ in bekannter Güte, alle Mittwoch, Freitag und Sonnabend bei **Fischbach,** Klosterstr. 17.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 14. Febr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	100½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100¾	—
„ 3½ „ „	94½	—	—
„ 4 „ neue „	—	—	89½
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	85¾	—
Posener Rentenbriefe	92½	—	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	90¾
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	81	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	87½	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, pr. Febr. 43½ bz., Frühjahr 44 bz., Mai-Juni 44½ bz.

Spiritus niedriger, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20½ Br., März $20\frac{5}{12}$ bz., April 20¾ Br., Mai $20\frac{11}{12}$ bz.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 13. Febr. Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 11 Zoll.
„ 14. „ „ „ 9 „ 2 „

Produkten=Börse.

Berlin, 13. Febr. Wind: Süd Süd-West. Barometer: 28. Thermometer: früh 4°.

Weizen loko 70 a 84 Rt.

Roggen loko 49¼ a 50½ Rt., p. Febr. 49⅜ a 49¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 49¼ a 49 Rt. bz. u. Br., 49⅞ G., p. März-April 48¾ Rt. bz., p. Frühjahr 49 a 48⅞ Rt. bz., 49 Br., 48¾ Gd., p. Mai-Juni 49⅛ a 49 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 49½ Rt. bz.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Febr. und Febr.-März 27 Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 27 Rt. bz. und Br., p. Mai-Juni 27¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 27¾ Rt. Br.

Rüböl loko $11\frac{13}{24}$ Rt. bez., $11\frac{7}{12}$ Br., p. Febr. 11½ a $11\frac{13}{24}$ Rt. bz., $11\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. Febr.-März 11½ a $11\frac{13}{24}$ Rt. bz., $11\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. März-April 11½ a $11\frac{13}{24}$ Rt. bz., $11\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. April-Mai $11\frac{13}{24}$ a 11½ a $11\frac{13}{24}$ Rt. bz., $11\frac{7}{12}$ Br., 11½ Gd., p. Mai-Juni 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. $12\frac{1}{12}$ a 12 Rt. bz. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß $21\frac{1}{12}$ a $21\frac{11}{24}$ Rt. bz., mit Faß p. Febr. 21¼ a 21⅛ a 21¼ Rt. bz. u. Br., 21⅛ Gd., p. Febr.-März 21¼ a 21⅛ a 21¼ Rt. bz. u. Br., 21⅛ Gd., p. März-April 21⅜ a $21\frac{7}{24}$ a 21⅜ Rt. bz. u. Br., 21⅛ Gd., p. April-Mai $21\frac{7}{12}$ a 21½ Rt. bz. u. Gd., $21\frac{7}{12}$ Br., p. Mai-Juni 21¾ a 21⅝ a 21⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 22 Rt. bz., p. Juli-Aug. 22¼ a 22½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅞, 0. u. 1. 5 a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3¼ a $3\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Febr. Wetter: leichter Frost, klare Luft, Mittags — 1° R. Wind: SO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 76—85 Rt. bz., Schlesischer pr. Tonn. 79 Rt. bz., 85 pfd. gelber p. Frühjahr 86½ Gd. und Br., 84/85pfd. do. 85½ Br., 85¼ Rt. Gd., 83/85pfd. do. 84 Rt. Br., 83½ Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 46—46½ Rt. bz., 77pfd. p. Febr.-März 46½ Rt. Gd., p. Frühj. 47¼ Rt. bez., 47 Rt. Gd., p. Mai-Juni 47¾ Rt. Br., p. Juni-Juli 48¼ Rt. Br.

Gerste 68/70pfd. Pomm. p. Früh. 44 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 26½ Rt. bz., p. Frühj. 47/50pfd. 29½ Rt. Br.

Futtererbsen loko 47—47½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—83.	44—48.	36—43.	20—27.

Erbsen 47—50.

Kartoffeln 19—22 Sgr.
Heu 17½—20 Sgr.
Stroh 6 Rt.

Rüböl loko 11¼ Rt. bez., mit Faß 11⅜ Rt. bez., p. April-Mai 11½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20¾ Rt. bz., p. Febr.-März 20¾ Rt. Gd., p. März-April 21 Rt. Gd., p. Frühjahr 21⅓ Rt. Gd., $21\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Mai-Juni 21½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 22 Rt. Br., $21\frac{11}{12}$ Rt. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 13. Febr. Wetter: Der Frost hat seit gestern zugenommen. Temperatur des Morgens — 3°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 80—85—88—92 Sgr.

Roggen, 61—62—64 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—33½ Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr. Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 14—15, hochfeiner 16½—17½ Rt., weißer ord. 8—12 Rt., mittler 12½—15½ Rt., feiner 16—18 Rt., hochfeiner bis 20½ Rt.

Thymothe 9—10—10¾ Rt. bz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) $20\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 49½ Br., 49 bz., März-April 49½ Br., April-Mai 50 bz., Mai-Juni 51 Br., 50½ Gd.

Rüböl loko $11\frac{5}{12}$ Br., p. Febr. u. Febr.-März $11\frac{5}{12}$ Br., März-April $11\frac{5}{12}$ bz., April-Mai 11½ bz., Mai-Juni $11\frac{7}{12}$ Br., Sept.-Okt. 12 Br.

Spiritus loko 20¾ bz., p. Febr. u. Febr.-März 20¾ Br., März-April 20⅞ Gd., April-Mai 21⅓ Br., Mai-Juni $21\frac{7}{12}$ Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Alost, 9. Febr. Hopfen 320—260 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 9. Febr. Hopfen 275 Fr. pr. 50 Kil.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Febr. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	17⅛ u. 17¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	78½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111½ bz
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	137 bz
Berlin-Stettin	4	103¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	85 bz
Brieg-Neiße	4	52 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	131½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	72 G
do. do.	4	79 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 bz
Magdeb. Halberst.	4	193 bz
Magdeb. Wittenb.	4	33¼-⅛ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	99 bz
Mecklenburger	4	44⅞ etw-⅛ bz u G
Münster-Hammer	4	93½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾-⅝ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122 bz
do. Litt. B.	3½	110½ B
Oest. Franz. Staat.	5	131-30¾-31 bz u [G
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½-⅝ bz

Rheinische,	4	81-¼ etw bz
do. Stamm-Pr.	4	91 bz
Rhein-Nahebahn	4	25 G
Ruhrort-Crefeld	3½	76 B
Stargard-Posen	3½	83 bz
Thüringer	4	104 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	65 etw bz u B
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	42 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	85½ B
Darmstädter abgst.	4	72 G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	94½ G
Dessauer Kredit-do.	4	14½ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	17½-18½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	80⅛ bz [B
Genfer Kred. Bk. A.	4	22¾-23 etw bz u
Geraer do.	4	70 etw bz u B
Gothaer Priv. do.	4	69½ bz u G
Hannoversche do.	4	90 G
Königsb. Priv. do.	4	81¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62¼ bz u G
Luxemburger do.	4	80 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	67¾ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83 G
Oestr. Kredit- do.	5	57½-¼-58-57⅛ bz
Pomm. Ritt. do.	4	66 etw bz
Posener Prov. Bank	4	81 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	128⅛ B
Rostocker Bank Akt.	4	103½ etw B
Schles. Bank Verein	4	78¼ bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	99 G

Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 etw bz u B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94¾ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	63 G
Minerva, Bergw. A.	5	20½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3¾ B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84¾ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅛ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96¾ G
do.	4½	100⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	103⅛ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ bz
do. Litt. C.	4½	100¼ bz
do. Litt. D.	4½	99¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	87¾ bz
do. III. Em.	4	87 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	103 G
Cöln-Minden	4	87½ bz
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82⅜ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	85 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	94½ bz
do. conv.	4	93½ B
do. conv. III. Ser.	4	89½ bz
do. IV. Ser.	5	103 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C. —
do. Litt. D.	4	87½ bz
do. Litt. E.	3½	75½ B
do. Litt. F.	4½	94¾ bz
Oestreich. Französ.	3	254-¼ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94¼ G
do. III. Em.	4½	94¼ bz
Thüringer	4½	101½ B
do. III. Ser.	4½	101¼ B II. 104½ [G
do. IV. Ser.	4½	99 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ G
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	87 bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	83½ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	91¾ bz
do.	4	100¼ bz
Ostpreußische	3½	83⅛ bz
do.	4	92¾ bz
Pommersche	3½	89¼ bz
do. neue	4½	97 bz
Posensche	4	100⅞ bz
do.	3½	94 B
do. neue	4	89⅜ bz
Schlesische	3½	89½ B
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84 bz
do.	4	92¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95⅛ bz
Pommersche	4	95¾ bz
Posensche	4	92 bz
Preußische	4	95¼ B
Rhein- u. Westf.	4	95½ B
Sächsische	4	96 bz
Schlesische	4	95⅝ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44½ G
do. National-Anl.	5	52½-¾ etw bz
do. 250fl. Präm. O.	4	58 G
do. neue 100fl. Loose	—	51¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88¼ G
6. do.	5	100 B
Englische Anl.	5	102¼ G 4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60½ G [90¼ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	81½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ bz
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	86½ etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91 G

Oestr. 5proz. Loose	5	56¾ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	88½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4½ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Sovereigns	—	6. 20 G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅜ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457 bz
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	68⅝-69 bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 12. Febr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅜ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ G
do. do. 2 M.	2½	150⅛ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	69 bz
do. do. 2 M.	6	68¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Tendenz der heutigen Börse war im Ganzen genommen ungünstiger und zumal für östreichische Sachen matt und unentschieden.

Breslau, 13. Februar. Die Börse eröffnete günstig, schließt aber wieder matter.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 59-57¾ bz. Schlesischer Bankverein 78½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 52½ Br. Oberschlesische Lit. A. und C. 121¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 94½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32⅞ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger 37 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.